

Bezugspreis.

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 8.- Reichsmark, voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Preuss. Post- und Fernverkehrsamt, Leipzig, 4.30 Reichsmark, für das übrige Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Illustration Sonntagsbeilage „Rast und Zeit“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Was der Wimmel“, „Frauenstimme“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Vorwärts“ und „Bild in die Welt“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Normalzeile 10 Pfennig, 10 Zeilen 1.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das feste Drucke Wort 15 Pfennig (außer am festbedruckten Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenanzeigen das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Reklamewort 10 Pfennig. Familienanzeigen für Wohnen 10 Zeile 10 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckersbureau, Berlin SW 68, Platenstraße 3, abgeben werden. Gestrichen von 8 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Dienstag, den 25. Januar 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vertriebskonten: Berlin SW 68 - Hauptkonten: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Berlin, 40; Distrikts-Vereine, Postfach 1000, Berlin, 1.

Der Bürgerblock im Werden.

Aber seine Gründer haben schon Angst vor ihm.

Am 11. ist nicht gemeldet:

Der geschäftsführende Reichstagsler Dr. Marx nahm am Montag vormittag die Verhandlungen über ein Regierungsprogramm mit dem in Betracht kommenden Fraktionen des Reichstags auf. Zunächst wurden in Gegenwart des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns und des Reichsaussenministers Dr. Stresemann die Vertreter der deutschnationalen Fraktion unter Führung des Grafen Westarp zu einer eingehenden Besprechung empfangen. Im Laufe des Nachmittags hatte der Reichstagsler nachsichtlicher Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz, und den Vertretern der Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung, Dremwig und Alpers. Gegen 6 Uhr abends empfing er den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, Hermann Müller-Frankau, zu einer Aussprache. Die Verhandlungen werden am Dienstag vormittag fortgesetzt werden.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Besuch des Genossen Hermann Müller bei Herrn Marx nichts anderes sein konnte als eine Art Kondolenzbesuch. Herr Marx hat vom Reichspräsidenten den Auftrag bekommen, eine Regierung aus den bürgerlichen Parteien zu bilden, und er führt ihn aus. In der Frage der „Formulierungen“ wird dieser Auftrag nicht scheitern. Herr Marx verhandelt mit den Deutschnationalen nicht über das Zentrumsmanifest, sondern über den Entwurf eines Regierungsprogrammes, und da der Wille besteht, zusammenzukommen, wird sich auch eine Brücke von goldenen Worten bauen lassen.

Die Volkspartei steht dicht vor dem Ziel ihrer Wünsche. Merkwürdigerweise ist ihr oder nicht ganz wohl dabei. Ihre Presse ist voll dunklen Andeutungen über die geheimnisvolle Rolle, die der katholische Klerus bei den Verhandlungen gespielt haben soll. Man rechnet aus, daß in dem neuen Kabinett acht Katholiken sitzen dürften und nur drei Evangelische. Die „Liberale Vereinigung“, die sowohl volksparteiliche als auch rechtsdemokratische Elemente umfaßt, sieht öffentlich diesen Angstschrei aus:

So wünschenswert schon aus außenpolitischen Gründen das Zustandekommen einer gesicherten Mehrheitsregierung ist, war man sich in der Erkenntnis der schweren Gefahren einig, die durch ein Zusammenwirken des Zentrums mit den Deutschnationalen in Fragen der Schul- und Kirchenpolitik heraufbeschworen werden. Da die Vormachtstellung des Zentrums auf der Spaltung des Liberalismus beruht, wurde beschlossen, in allen liberalen Kreisen die Aufmerksamkeit auf diese dem freien deutschen Geistesleben drohende Gefahr zu lenken und auf eine einheitliche Abwehrfront hinzuwirken.

Man kann also im kommenden Bürgerblock jetzt schon mit freiem Auge drei „Abwehrfronten“ wahrnehmen: die republikanische des linken Zentrums, die soziale der berühmten 33 Arbeitnehmervertreter und schließlich die antiklerikale der Liberalen Vereinigung. Diese Anhäufung innerer Abwehrfronten macht die sozialdemokratische Kritik beinahe überflüssig; sie kennzeichnet die Gefahren des Bürgerblocks: Monarchismus, Klerikalismus und soziale Reaktion.

Zu den Räten der Volkspartei bemerkt übrigens gemüßlos, der dem linken Zentrum nahestehende „Reichsdienst der deutschen Presse“:

Es ist grotesk, daß jetzt die deutschnationalistische Presse schon fast nicht mehr die Rechtskolonisation zu wollen scheint. Deshalb wird sie gewiß vom Zentrum nicht mehr gewünscht werden. Aber das Zentrum würde sich doch freuen, wenn der Deutschen Volkspartei, dieser Krisenpartei ohne Unterlaß, einmal ein gehöriger Denksteil gegeben werden könnte. Die wahre Liebe ist das nicht!

Die deutschnationale Reichstagsfraktion, deren gestrige Abendstimmung sich über mehrere Stunden ausdehnte, gibt folgenden Bericht heraus: „Die Fraktion nahm den Bericht der Unterhändler entgegen und billigte ihr Verhalten.“

Vor einer neuen Krise in Dänemark.

Infolge des Sparprogramms der liberalen Regierung.

Kopenhagen, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt, wird das dänische liberale Kabinett in den nächsten Tagen seine Sparvorschlüsse dem Reichstag vorlegen. Die Entwürfe enthalten derartige Abschnitte an Beamtengehältern und Beamtenstellen wie sogar Einsparungen der parlamentarischen Maschinerie, daß kaum zu erwarten ist, daß eine der anderen Parteien mitegehen kann. Die politische Situation, die schon erhöht ist durch verschiedene Regierungsmaßnahmen gegen die Beamten, namentlich gegen die Eisenbahnbeamten, deren Schlichtungsausschüsse der Verkehrsminister aufhob, spitzt sich krisenhaft zu. Eine Nachtprobe zwischen Regierung und Reichstag und damit eine neue politische Krise in Dänemark ist unausbleiblich.

Gewaltstreik gegen Memel.

Die Komwover Rutschregierung löst den Landtag auf. — Einheitslicher Protest der Deutschen.

Memel, 24. Januar. (III.) Die drei großen memelländischen Parteien der „Einheitsfront“ — Volkspartei, Landwirtschaftspartei und Sozialdemokratische Partei — veröffentlichen in der memelländischen Presse eine gemeinsame längere Erklärung zu der Auflösung des memelländischen Landtages durch den Gouverneur, in der es u. a. heißt:

„Die unbegründete Auflösung des Landtages ist ein Verstoß gegen die Memeler Konvention. Nach Artikel 12 Absatz 5 des Memelstatuts kann der Landtag vom Gouverneur im Einvernehmen mit dem Landesdirektorium aufgelöst werden. Voraussetzung hierfür ist jedoch auf jeden Fall, daß das Direktorium auf legalem Wege zustande gekommen ist. Ein Direktorium, das sich — wie das Direktorium Schwellnus — im bewußten Gegensatz zum ausgesprochenen Willen der Landtagsmehrheit gebildet hat, ist nicht im Amte und niemals befugt, einen so bedeutungsvollen Beschluß zu fassen.“

Der oft von unserer Seite bewiesene Verständigungswille hat zu neuen Enttäuschungen geführt. Der Memeler Bevölkerung ist es nur zu gut bekannt, mit welchen großen Schwierigkeiten der Landtag seine Arbeit aufnehmen und fortführen mußte. Bei jeder passenden Gelegenheit wurde diese Arbeit erschwert und behindert. Man muß den Eindruck gewinnen, als sollte

das Ansehen des Landtages in der Bevölkerung herabgesetzt, eine gewisse Stimmung für die Landtagsauflösung hervorgerufen und der Boden für Neuwahlen vorbereitet werden. Die Beseitigung des Landtages, der zum erstenmal der sichtbare Ausdruck frei ausgesprochenen Volkswillens ist, fordert zum schärfsten Protest heraus. Nunmehr haben die Wähler wieder das Wort. Sie werden, davon sind wir überzeugt, wie am 19. Oktober 1925 so auch am 4. März 1927 aus neue ein klares Bekenntnis zur Kultur und zum Wirtschaftlichen des Memelgebietes (also nicht Litauens. Red. d. „V.“) abgeben.“

Zus der Tatsache, daß die Erklärung von den drei großen memelländischen Parteien gemeinsam unterzeichnet ist, kann man schließen, daß die alte Einheitsfront, auf deren Verstärkung von litauischer Seite schon seit langem hingearbeitet wird, jetzt in der Stunde der Gefahr, wo es um die Autonomie geht, sich erneut zusammengeschlossen hat. Im allgemeinen sieht man den Wahlen, obwohl sie unter Kriegszustand und Pressezensur vor sich gehen werden, mit Optimismus entgegen.

Bethlens Ohrfeige.

Der Prozeß Justh in Genf. — Zweierlei Recht in der freien Schweiz.

Genf, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Prozeß Justh, bei dem heute morgen die Vernehmung des Angeklagten und zweier Zeugen, eines Genfer Detektivs und des Leiters der ständigen ungarischen Delegation beim Völkerbundsekretariat, vorgenommen, sowie die schwache Anklagerede des außerordentlichen Bundesanwalts Glog gehalten wurde, erhielt mit der dreistündigen Rede des Verteidigers Jusths, des französischen Genossen Routel, einen lebhafteren Zug. Wenn ein Revolutionär oder Vertreter einer revolutionären Macht in der Schweiz geächtet wird, kommt er vor ein kantonales Schwurgericht und wird freigesprochen, wenn aber ein freizugsberechtigter junger Mann namens seines Volkes einem Richter eine einfache Ohrfeige gibt, wird er vor das höchste schweizerische Gericht gestellt und verurteilt. Wo läge da die Moral und das internationale Recht? fragte Routel. Der Angeklagte Justh erklärte zum Schluß, daß er nicht allein für sich persönlich, sondern im Namen der ungarischen Republikaner, welchen die schweizerischen Demokraten ihre Achtung gewiß nicht versagen würden, hier stehe, weshalb er zum Spruch der Geschworenen volles Vertrauen habe. Um 7 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und die Beratung der Geschworenen auf morgen 9 Uhr vertagt.

Bürgerblock und Achtstundentag

Deutschnationale gegen Arbeiterforderungen.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genosse Leipart, hat mit scharfen Worten das Wesen des werdenden Bürgerblocks bezeichnet. Er soll und wird eine Regierung ohne die Arbeiterkraft und gegen die Arbeiterkraft sein. Mit dieser Freistellung ist zugleich die große grundsätzliche Kluff bezeichnet, die wirtschaftspolitisch und sozialpolitisch die Arbeiterkraft und ihre Organisationen von der künftigen Regierung der bürgerlichen Mehrheit trennt.

Es handelt sich um den Unterschied in den Anschauungen und Methoden über die Bekämpfung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit. Der Unterschied ist bezeichnet durch das Wirtschaftsprogramm des ADGB, auf der einen Seite — durch die Praxis des Unternehmertums in der Rationalisierungsperiode auf der anderen Seite.

Im Brennpunkt steht die Arbeitszeitfrage — sozial und politisch. Das Problem drängt nach gesetzgeberischer Regelung. Die Verhinderung der Regelung im Sinne der Arbeiterkraft ist eines der Hauptmotive der Parteien, die zum Bürgerblock gedrängt haben.

Das heute geltende Recht ist niedergelagt in der Verordnung von 1923. Es hat praktisch den Achtstundentag abgeschafft und den Unternehmern die Möglichkeit gegeben, die achtstündige Arbeitszeit, für kontinuierliche Betriebe die zwölfstündige Arbeitszeit einzuführen.

Die Gewerkschaften aller Richtungen fordern ein Reformgesetz, das die durch die Dezemberverordnung zulässigen Ueberforderungen des Achtstundentages beseitigen soll.

Der Arbeitszeitgesetz-Gesetzentwurf der Regierung will grundsätzlich die Möglichkeit von Ueberforderungen vom Achtstundentag gesetzlich festlegen, die keine wesentliche Verbesserung gegenüber dem geltenden Recht bedeuten.

Das ist die Sachlage. Ueber die Verhandlungsgrundlage zwischen Zentrum und Deutschnationalen in bezug auf die Arbeitszeitfrage ist zur Stunde noch nichts bekannt. Die Formulierung des Zentrumsmanifestes über die Arbeitszeitfrage im Stile des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns rielt offensichtlich auf den Regierungsentwurf, nicht auf die Forderungen, die die drei großen Gewerkschaftsgruppen einstimmig erhoben haben.

Was wird das Schicksal der Gewerkschaftsforderungen im Bürgerblock sein? Was bedeutet die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung für den Achtstundentag? Die Absichten der Gewerkschaften und der Deutschnationalen stehen sich scharf und grundsätzlich gegenüber. Der Gegensatz wird mit programmatischer Schärfe herausgearbeitet in zwei Aufsätzen, von denen der eine im „Deutschen“, der andere in der „Deutschen Tageszeitung“ erschienen ist.

Im „Deutschen“, dem Organ Stegerwalds und der christlichen Gewerkschaften, liest man über den Entwurf des Arbeitszeitgesetzes:

„Wenn jemals der Arbeitnehmerschaft auf gesetzgeberischem Gebiet eine Enttäuschung bereitet worden ist, dann hier. Das Reichsarbeitsministerium scheint nicht von der Voraussetzung ausgegangen zu sein, die Arbeitszeitregelung wieder möglich auf die Vereinbarung der Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (Zentralarbeitsgemeinschaft) vom 15. November 1918 zurückzuführen, sondern vielmehr den jetzigen Zustand unter Beibehaltung anderer Formen, zu erhalten.“

Der Entwurf läßt zunächst eine „andere Verteilung der Arbeitszeit“ zu. Gegen dieses Prinzip wäre an sich nichts einzuwenden, wenn es in der Praxis auf die allerdinglichsten Fälle beschränkt bliebe. Die Vielheit der Verteilungsmöglichkeiten, beginnend innerhalb einer Woche und endigend mit einer anderen Verteilung innerhalb eines Jahres, dazu die Nachholung von ausgefallenen Arbeitsstunden aus Anlaß nichtgesetzlicher Feiertage und außergewöhnlichen Ereignissen (z. B. Streiks) übersteigt wirklich das Bedürfnis und öffnet Mißbräuchen Tür und Tor.

Zielbedenklicher aber sind die Bestimmungen, die eine Mehrarbeit bezwecken. Der Entwurf unterscheidet hier „Ununterbrochene Arbeit“, für welche die 50stündige Arbeitszeit zugelassen ist; „Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten“ mit täglicher Arbeitszeitverlängerung für bestimmte Arbeitergruppen von zwei Stunden. Es erscheint auch die amindere „Arbeitsbereitschaft“ für bestimmte Arbeitergruppen mit einer Schichtdauer von zwölf Stunden täglich; unbegrenzte Arbeitszeit bei „außergewöhnlichen Fällen“. Bei dringendem Bedarf nach Mehrarbeit sind 60 Ueberstunden im Jahre zulässig. Durch Tarifvertrag können dazu noch weitere 240 Ueberstunden vereinbart werden. Der Reichsarbeitsminister kann aus Gründen des Gemeinwohls genehmigen, daß über diese Grenze von 300 Stunden noch hinausgegangen wird. Diese Mehrarbeit kann bis zu zwei Stunden täglich betragen. Dabei ist es aber nicht etwa in das Belieben der Arbeiterschaft gestellt, ob sie diese Mehrarbeit tariflich vereinbaren will oder nicht. Theoretisch ist in der Praxis aber nicht, da auch hier wiederum vorgeesehen ist, daß für den Fall, daß ein Tarifvertrag die Regelung

der Mehrarbeit unterläßt, das Aufsichtsamt die obengenannten Mehrarbeit in vollem Umfange zulassen kann. Wiso trotz der Wirksamkeit der Schlichtungsanschlüsse mit ihren verbindlichen Schlichtungsprüchen auch noch der Druck durch eine behördliche Stelle, wodurch natürlich jeweils die Position der Arbeitgeber bei den Tarifverhandlungen gestärkt, die der Arbeitnehmer aber geschwächt wird. Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, die Geschehnisse zunächst im einzelnen kritisch zu würdigen; sie sollen ein Gesamtbild geben. Dieses zeigt aber mit aller Deutlichkeit, wie weit wir von der tatsächlichen Verwirklichung des Achtstundentages entfernt sind.

Aus der Feststellung des Regierungsentwurfs, den die christlichen Gewerkschaften einer in vernünftigen Kritik unterziehen, waren die Deutschnationalen noch nicht beteiligt. Sie hatten diesen Entwurf für zu weitgehend. In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es:

„Andererseits scheint es uns aber recht fraglich, ob, um mit der Begründung des Entwurfs zu reden, die Klärung und Festigung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse schon soweit fortgeschritten sind, daß eine endgültige, doch wohl auf Jahre berechnete gesetzliche Regelung der Arbeitszeit heute bereits als zweckmäßig, ja, als notwendig anzusehen werden darf.“

Wenn die Begründung ausdrücklich feststellt, daß nach dem Willen des Gesetzgebers der Arbeitsschutz nicht zum Spielball der Parteien bei den Tarifverhandlungen werden dürfe, so könnte man darin das nur zu billige Bestreben nach Wahrung voller Parität erblicken. In Wahrheit richten sich aber doch wohl die Bedenken des Gesetzgebers lediglich gegen die Möglichkeit, daß die bessere Einsicht der Unternehmer in die Produktions- und Abfahrverhältnisse eine außerordentliche Vermehrung der Arbeitsleistung für angebracht halten und die Zustimmung der Arbeiterschaft dafür gewinnen könnte. Warum hier einer gemeinsamen Entscheidung und einem solidarisches Beschluß beider Parteien unüberwindliche Grenzen nach oben hin gezogen werden sollen, ist angesichts der ganz unübersichtlichen Lage unserer Wirtschaft schwer zu begründen.

Der ganze Entwurf, den wir hier nur in seinen Hauptlinien und auch nur unter Beschränkung auf die Arbeitszeitregelung kurz betrachten konnten, zeigt seine Kompromissnatur ja nicht nur in der verbotenen Synthese von sozialen und wirtschaftlichen Forderungen, sondern auch in seiner Entstehungsgeschichte vom politischen, man kann ruhig sagen parteipolitischen Gesichtspunkt aus. Als politisches Kampfbild von allergrößter Bedeutung wird er demnächst auch den Reichstag beschäftigen und dort aller Wahrscheinlichkeit nach erhebliche Veränderungen nach der einen oder anderen Richtung hin erfahren. Verbesserungen aber sind nur dann zu erwarten, wenn das Arbeitsschutzgesetz von einer, der aller sozialen Einstellung, ihrer Verantwortung gegenüber der Wirtschaft bewussten Mehrheit verabschiedet wird.

Die Grundanschauung, von der die deutschnationale Kritik ausgeht, ist: Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes, Erhaltung der ungefunden, dem Gemeinwohl schädlichen Wirtschaftspraxis des Unternehmertums auf Kosten der Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften fordern den Achtstundentag, weil er die Eingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß herbeiführt — die Deutschnationalen bekämpfen den Achtstundentag, weil sie die gegenwärtige Wirtschaftsstruktur nicht ändern wollen — selbst um den Preis der Bewehrung der Krise und der Massenarbeitslosigkeit nicht. Für die Gewerkschaften ist die Verkürzung der Arbeitszeit — von der stillschweigenden Berechtigung der Forderung, von seiner hohen Bedeutung für die Volksgesundheit abgesehen — ein Mittel, um die Krise und Massenarbeitslosigkeit zu bekämpfen; die Deutschnationalen wollen die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit verabschieden, bis ein Wunder — das nie eintreten wird — auf der Grundlage der heutigen fehlerhaften Wirtschaftsstruktur ein Ansteigen der Konjunktur herbeiführen wird.

Die Forderung der Gewerkschaften ist wahrhaft sozial. Die Zielsetzung der Deutschnationalen ist unsozial.

Der Regierungsentwurf entspricht in der grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Auffassung den Auffassungen des Unternehmertums. Er will die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes unter dem Vorwand, daß die Konjunktur es erfordere — die Kritik der Gewerkschaften aber verlangt die Verkürzung der Arbeitszeit, den Achtstundentag, um die Konjunktur zu verbessern. Das ist der Unterschied, der in der Kritik des „Deutschen“ am Regierungsentwurf vom Arbeiterstandpunkt, in der Kritik der „Deutschen Tageszeitung“ vom Unternehmerstandpunkt zum Ausdruck kommt.

Das Zentrum aber schiebt eine Regierungskoalition mit den Deutschnationalen. Der Unternehmereinfluß gegen den Achtstundentag wird verstärkt. Die Forderung der Gewerkschaften aller Richtungen wird preisgegeben. Der Kampf um den Achtstundentag wird demnach zu einem Brennpunkt des Kampfes gegen den Bürgerblock werden. In diesem Kampfe werden die Interessen der christlichen Arbeiter gegen die Regierungskoalition stehen, die das Zentrum eben einzugehen im Begriff ist. Sie werden sehr bald erkennen, daß ihre Interessen an den Bürgerblock verkauft worden ist.

Augen zu!

Das leninistische Rezept gegen die unbequeme Wahrheit.

Die Ablehnungsversuche der kommunistischen Führer gegenüber den Wahrheiten über die Bewaffnung der Reichswehr durch Sowjetrußland wurden durch ein Geständnis aus der Scholem-Fraktion im Kern ihres Besens getroffen. Die Scholem-Fraktion beteuert sich an der Abfertigung. Auf einem öffentlichen Diskussionsabend in Lichtenberg führte ihr offizieller Redner aus:

„Ich sage nicht, daß die Bewaffnung der Reichswehr durch Rußland nicht wahr ist. — Aber wir sind keine Philosophen, die die „absolute Wahrheit“ suchen, sondern wir stellen die Frage politisch, das heißt die Frage steht für uns so: Ist es für das Proletariat nützlich oder schädlich, die Frage überhaupt zu stellen? Diese Frage beantwortet die Fraktion mit Nein!“

Nach so unbequemen Wahrheiten, wie es die russischen Granatenlieferungen an die Reichswehr sind, hat ein Kommunist nicht zu fragen. Auf die Pilatus-Frage „Was ist Wahrheit?“ antwortet er lähn: „Was mir gefällt.“ Allem anderen gegenüber hat er die Parole zu befolgen: Augen zu!

Völkische vor Gericht.

Milde Strafe gegen völkische Beleidiger des preussischen Ministerpräsidenten.

Vor dem erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichts Lichtenberg fand am Montag die Verhandlung gegen den Berliner Redakteur der „Deutschen Beiträge“, Siebert, und den verantwortlichen Redakteur der „Täglichkeit“, Wirth, wegen Beleidigung des preussischen Ministerpräsidenten Braun statt. Den Vorwurf führte Landgerichtsrat Fäbner. Die Anklage wurde vertreten vom Ersten Staatsanwalt Kähler. Die Anklage stützt sich auf mehrere in den „Deutschen Beiträgen“ bzw. in der „Täglichkeit“ Ende 1925 und im Jahre 1926 erschienenen Artikel, in denen im Zusammenhang mit der Erwähnung eines Landhauses in Zehlendorf durch den preussischen Ministerpräsidenten eine Reihe von beleidigenden Äußerungen getan wurden. Ruhestuhl wurden alle längst widerlegte Äußerungen über Brauns angeblicher Bauernfeindschaft wieder aufgenommen. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Inhalt der der „Täglichkeit“ zugegangenen Berichtigung des Genossen Braun in vollem Umfange zutrifft.

In seinem Plädoyer führte der Staatsanwalt aus, daß der Ministerpräsident als der höchste Staatsbeamte vor derartigen Herabsetzungen besonders geschützt werden müsse. Auch der Segner müsse dem Ministerpräsidenten des neuen Regimes dasselbe Maß von Achtung entgegenbringen, wie jedem Chef aus dem alten System. Für den Angeklagten Wirth komme strafverschärfend hinzu, daß er wegen ähnlicher Vergehen dreimal verurteilt sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte eine Gefängnisstrafe von acht bzw. fünf Monaten.

In der Urteilsverkündung wurde Siebert wegen Beleidigung in zwei Fällen zu je 100 Mark, in Nichtbe-

treibungstafel für je 20 Mark einen Tag, Wirth wegen Beleidigung in vier Fällen an Stelle der verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 3000 Mark verurteilt. In einzelnen Fällen wurde der Angeklagte Siebert freigesprochen. Dem Ministerpräsidenten wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil je einmal in der „Täglichkeit“, im „Vorwärts“, in der „Morgenpost“ und in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zu publizieren.

Man muß erwarten, daß die Staatsanwaltschaft gegen dieses unverhältnismäßig milde Urteil Berufung einlegen wird.

Wirtschaft und Forschung.

Studienreisen, Statistisches Reichsamt vor dem Haushaltsausschuß.

Die in den letzten Sitzungen des Ausschusses für den Reichshaushalt begonnene Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums gab nur bei einigen Positionen Anlaß zu längeren Erörterungen. Bei dem Titel: Kosten für Sachverständige fragte Genosse Robert Schmidt-Berlin, weshalb in den „Beiträgen für das Handwerk“ nicht auch Arbeitervertreter einberufen werden. Es handele sich beim Handwerk keineswegs nur um Interessen der Meister, sondern mindestens ebenso sehr auch um die Interessen der Gesellen und Lehrlinge. Die Gewerkschaften hätten den berechtigten und lebhaften Wunsch, zugezogen zu werden, und er befürwortet diesen Wunsch nachdrücklich.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius antwortete, daß bereits Verhandlungen mit dem Reichsverband des Handwerks wegen der Zuziehung von Arbeitervertretern schweben.

Zur Förderung wirtschaftlicher Forschung, Ausbildung und für Studienreisen wurden zum erstmalig 500 000 Mark angefordert und die Übertragbarkeit der Mittel verlangt. Genosse Heimann beantragte die Übertragbarkeit der Mittel abzulehnen und erklärte sich gegen die Bewilligung eines solchen neuen Sammelbonds, es sei denn, das Ministerium verpflichte sich, dem Haushaltsausschuß vierteljährlich Rechenschaft über die Verwendung des Fonds zu geben.

Staatssekretär v. Trendelenburg antwortete, daß es sich bei diesem Fonds nicht etwa darum handle, privatwirtschaftliche Unternehmen zu subventionieren, wie aus den Zustimmungen hervorgehe, welche die das Ministerium bei Annahme der Position bereit sei, dem Haushaltsausschuß regelmäßig zu erteilen.

Die Genossen Hoch und Dr. Hilsberg unterstützen die gestellten Anträge. Letzterer führte noch aus, daß das Ministerium kaum die wissenschaftliche Qualifikation zur Durchführung der mit diesem Fonds beabsichtigten Zwecke haben dürfte; es sei daher eine genaue Prüfung in einem Unterausschuß geboten. Genosse Robert Schmidt-Berlin wies auf die in Gang befindliche Studienreise von Gewerkschaftsführern durch Indien hin und kündigte an, daß er bei Bewilligung der Position auch Anträge stellen werde, Mittel für Studienreisen für Gewerkschaften aus diesem Fonds zu bewilligen.

Der Berner: Die Mittel sind übertragbar, wurde gestrichen. Die Position selbst in einen Unterausschuß verwiesen.

Im Institut für Konjunkturforschung sollen statt der angeforderten 60 000 Mark nach einem Antrag Schmidt-Berlin, Hoch, Wiffel und Simon 100 000 Mark gewährt werden. Auch dieser Antrag wurde einem Unterausschuß zur Vorprüfung überwiesen.

Ludendorff ist wieder da.

Er hat sich nicht verändert.

Die „Redenburger Warte“, das Blatt, in dem Herr von Graefe ab und zu mit der Rißgabel zu schreiben pflegt, berichtet, daß Ludendorff wieder in Berlin sei. Die hauptstädtische Presse hat von dieser Angelegenheit im allgemeinen freilich keine Notiz genommen. Der Kapitalmarkt vom Oktober 1918 zeige, so heißt es, „auffallende Frische und Kampffreudigkeit“. Sollte er die Absicht haben, wieder einmal auf irgendeinem Odeonplatz auf dem Bauch zu liegen? Im übrigen aber hat der vor-malige königlich preussische General der Infanterie und jetzige Großpensionär der Republik im preussischen „Deutschvölkischen Offiziersbund“ des Herrn Ahle mann eine Rede gehalten, in der er außer anderen Phrasen auch diesen Satz vorbrachte, daß er „den heutigen Staat ablehne, weil er kein Volk liebt“.

Was ist dazu groß zu sagen? Ueber den Fall Ludendorff sind wir uns seit langem klar, und wir stellen lediglich fest, daß eben auch die Kropfoperation nicht geschossen hat!

Um die Schutzfrist.

Von Paul Gulmann.

Zu dem neuerdings entbrannten Streit um die Verlängerung der Schutzfrist geistigen Eigentums von dreißig Jahren auf fünfzig Jahre hat der „Vorwärts“ bereits Stellung genommen. Er steht auf dem Standpunkt, daß es nicht angebracht ist, über die Versorgung von Frau und Kindern hinaus sich noch der eventuellen Gabel und Urenkel anzunehmen. Es ist richtig, daß es Fälle gibt, wo der Eindruck eines den Hinterbliebenen zugefügten schweren Unrechtes entstehen kann, wie der Fall der Familie Wagner. Die Zeitumstände haben ihr in ihrem Kampf um die Verlängerung scheinbar recht gegeben, da das große Vermögen, das Richard Wagner den Seinen hinterlassen hatte, in der Inflation auf einen Bruchteil zusammengeschrumpft ist. Aber dieses Schicksal ist nicht der unzureichenden Schutzfrist zur Last zu legen, sondern dem allgemeinen Unglück der Inflation.

Man weiß, daß außer den großen Berufsorganisationen der Schriftsteller und Komponisten sich auch die neugegründete Dichtersakademie für die Verlängerung der Schutzfrist einsetzt. Ein Faktor, den sie geltend macht, ist der, daß die Bereicherung aus dem ungehinderten Nachdruck der freigegebenen Werke allein den Verlegern und Buchhandelsunternehmern zugute kommt. Die Heraushebung der Schutzfrist um zwanzig Jahre würde im Prinzip hieron nicht viel ändern, es sei denn, daß der Vängstverstorbenen nicht mehr marktgängig ist, was aber genau so zum Nachteil der Hinterbliebenen oder sonstigen Erben gereichte. Viel wichtiger und noch von keiner Seite genügend betont ist der Umstand, daß der ideale Vorteil, der bei der Freigabe geistigen Eigentums im Gegensatz zu jeglichem anderen Eigentum zum Ausdruck kommt, zum unbeschränkten Freigut kapitalistischer Unternehmer wird. Mit dem gleichen Heißhunger wie auf Schiller, Goethe, Lessing oder Herder stürzen sich diese auf Autoren, die der Zeitmode ihren Namen verbannten, wie Gbers, Dahr, Maritt, Auerbach, zum Teil Gustav Freytag und die Leute, die nicht nur teilsweise geistige Werke vermitteln, sondern ein Hindernis im lebendigen Strom der Gegenwartsdichtung werden. Das Bild der Produktion wird durch diese auf den Massenabstoß eingestellte Konkurrenz, die tatsächlich eine Schmutzkonkurrenz ist, zum Nachteil der Lebenden verschoben. Hier werden früher begehrte Markttitel, deren Bedeutung nur in dem verfallenen Gedächtnis der alten Generation noch traditionell bewahrt ist, als frische Ware dem Unkundigen wegen ihres dem Markt unterliegenden Preises angeboten. Der lebende Dichter, der in Deutschland schon soviel schwer seine Existenz behaupten kann, wird durch diese mit bequemer Lüge angepriesene Ware zugrunde gerichtet.

Hiergegen gibt es nur eine Hilfe, und das ist nicht eine beliebige Verlängerung der Schutzfrist, sondern das in Frankreich längst eingeführte *domaine d'etat*, die Abgabe an den Staat zu Kulturzwecken. Ein gewisser Prozentsatz aus den durch die Freigabe erzielten Gewinnen muß der Gesamtheit, an die der Gesetzgeber hierbei gedacht hat, zugute kommen. Hiermit sollen zwei Ungerechtigkeiten bekämpft werden, erstens die dem idealen Zweck zuwiderlaufende übermäßige Bereicherung des Unternehmers, zweitens die Bedrohung des lebenden Schrifttums durch das abgestorbene und munifizierete. Die so gewonnenen Gelder tragen andererseits zu einem Kulturfonds bei, der angesichts der in Deutschland besonders bestehenden Kollage der geistig Schaffenden von ungeheurer Bedeutung ist. Der Kampf um die Schutzfrist muß zu einem Kampf um das *domaine d'etat* werden, auch wenn, wie es zu erwarten ist, alle Verlegerorganisationen dagegen Sturm laufen. Es ist die einzige Möglichkeit, den Lebenden in ihrem schweren geistigen Ringen zu helfen, den Unternehmern statt zugunsten der Toten zum Vorteil der Lebendigen anzufachen und den Leichengeruch des ewig Geirigen zu bannen. Das Wertvolle und zu allen Zeiten Lebenspendende der Vergangenheit wird, auch wenn sein Preis durch diese Kulturabgabe dem Preis der heutigen Erzeugnisse angepaßt sein wird, seine Anziehungskraft nicht verloren haben. Der unbekannte Urenkel sollte bei den Erwägungen hinsichtlich der Schutzfrist eine geringere Bedeutung haben als der schupflose Lebende, dem die Arbeit für die Gesamtheit zu erleichtern oder gar zu ermöglichen ist.

150. Jubiläum: „Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“. Paul Ragnals Tragödie vom Grabmal des unbekanntem Soldaten spielte am Sonnabend im Theater am Schiffbauerdamm (Volkshaus) ein zweiseitiges Jubiläum: eines des Theatererfolges, und eins der Kunst. Der Kampf des von Trammelfeuer und Sturmangriff, Schlamm und Hunger der Front zermürbten Sohnes mit dem idealistischen Vater, der in der Helmat verlorene Kriegerbegeisterung deklamiert und nicht ohne persönlichen Egoismus den Tod pro patria in Kriegersehnsucht predigt, ist uns allen bitteres Erlebnis geworden. Zwischen den Repräsentanten von Abstraktem und Erkenntnis steht die Braut, des Geschöpf, das in Liebesbegeisterung vergeht, und wunderbar schön klingt die Pastell-Optik jener Liebeszene, in der die Seelen der jungen Menschen vom eigenen Eros in allmenschliches Fühlen überströmen. Die Konturen dieses Liebeswollens sind von phantastischer Eindringlichkeit und stärker ethischer Buch bei dem Soldaten, der sich einige Stunden vor dem sicheren Tod in der Hölle des Krieges zur absoluten Klarheit durchdringt. Die Darstellung unter Bierkeis Regie (Ernst Radow als Soldat, Robert Müller als dramatischer Vater und die Aude der Erica Burgin) wurde im wesentlichen dem Stück gerecht. Das Publikum folgte ergriffen und dankte am Schluß mit starkem christlichen Beifall. Zula.

„Lumpaciogabundus“ als Schülervorstellung. Die letzte Schülervorstellung der städtischen Deputation für das Schulwesen brachte im Theater des Westens die köstliche Westfälische Zauberposse „Lumpaciogabundus“. In einer ausgezeichneten Besetzung und scheinbar vorzüglich durcharbeitet widmeten sich die munteren Dinge so lustig und selbstverständlich ab, als spielten sie im Berlin von gestern und nicht im Wien vor hundert Jahren. Selbst der erwachsene Zuschauer bringt die Natolität für den zauberhaften Scherz mit Vergnügen auf und die Jugend aller Altersstufen, die das Theater bis auf den letzten Platz füllte, geriet ganz aus dem Häuschen. Es war jedenfalls ein sehr vernünftiger Gedanke der Deputation, zwischen den strengen und schweren Trauerspielfasskisten auch diesen Klassiker des Humors einmal sprechen zu lassen.

Das königspferd ohne Schwanz. Mitten auf der Piazza Municipio in Neapel stand (und sieht noch) das Monument des Königs. Hoch zu Ross thronet der Monarch, und ein imaginärer Wind ließ alles flattern, was nur flattern wollte: die Rockzipfel der Uniform, die Haare des „Re“, die Wähne des Pferdes in vielen Rippen. Nur eins flatterte nicht: der Schwanz des Pferdes. Er war nicht da. Dort, wo der gute, wohlgenährte Pferderücken zu Ende war und man nach aller Erfahrung einen stolzen Schwanz zu erwarten hätte, war nichts. So hatte man Ruhe und Gelegenheit, die anatomischen Einzelheiten eines Pferdehinterteils, das sonst schamvoll verdeckt zu sein pflegt, eingehend zu studieren. Zwei Jahre lang hat man Ruhe dazu gehabt. Blühlich ist über Nacht dem Pferde ein Schwanz gewachsen, wehend im imaginären Winde wie die Wähne, die Uniform und die Haare des „Re“. Von nun an war das gute Ross so anmahnend und langweilig wie andere Denkmalspferde auch, und es lohnte sich durchaus nicht, ihm auch nur einen Blick zu schenken. Dafür war es ja auch wahrscheinlich aufgestellt.

Welches Wunder war geschehen? Der Magistrat der Stadt Neapel hatte den Bildhauer des Denkmals bezahlt. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß festgestellt werden, daß der Künstler etwa die Hälfte der geforderten Summe schon gleich bekommen hatte, wie das in diesen Ländern üblich ist, wenn man einen gefassten Gegenstand bis auf den letzten Pfennig bezahlen will. Der Bildhauer war aber kein Neapolitaner. Er sagte sich: Gebt ihr mir nur die Hälfte, so gebe ich euch nur ein halbes Pferd, und schraubte nachsichtigerweise dem aufgestellten Denkmalsrosse den Schwanz ab. Was wollte man machen? Ein Pferd ohne Schwanz ist selbst in Russklinien nicht möglich. Man mußte also die ganze geforderte Summe bezahlen. Es dürfte das erstmal in Neapel gewesen sein, und wohl auch das letzte, denn in Zukunft werden von der Stadt nur noch Bronzepferde aus einem Stück bestellt.

Im Museum für Meerestunde spricht Dienstag 8 Uhr Dr. Paul Mohr über Konstantinopel und die Dardanellen ein und jezt. (Mit Lichtbildern.)

Die deutsche Sprache in Amerika. In einem Rundschreiben an die Schulen betonte das amerikanische Amt für Erziehung und Unterricht die Wichtigkeit der Erlernung der deutschen Sprache für ein späteres wissenschaftliches Studium.

Segen der Arbeiterwohlfahrt.

Die Wohlfahrtsdebatte im Landtag.

Der Landtag legte in seiner Montagssitzung die zweite Lesung des Wohlfahrtsrats fort. Nach Ausführungen des Abg. Stelshoff (Dnat.) erklärte

Abg. Frau Kirchmann (Soz.):

Wir sind im Laufe der Jahre gegen solche Beteuerungen zu sozialer Hilfsbereitschaft, wie sie auch der Redner vorgetragen hat, überaus mißtrauisch geworden; denn so oft wir auch bei der Beratung des Wohlfahrtsrats gehört haben, daß Vorbeugen besser sei als Heilen, so sicher ist jede praktische Betätigung dieses Grundgesetzes nachher am Widerstand des Finanzministeriums gescheitert. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir stellen ohne Bitterkeit fest, daß die Innere Mission und die Charitasverbände sich in der ganzen Wohlfahrtspflege in einer Vormachtstellung gegenüber den Organisationen befinden, die sich die Arbeiterklasse selbst geschaffen hat. Kein Geringerer als der frühere Volkswohlfahrtsminister Siegerwald hat anerkannt, daß die Arbeiterwohlfahrt eine bessere Berücksichtigung und höhere Wertschätzung beanspruchen könne; er fand es bewundernswert, daß trotz der schweren Bedrückung der Arbeiter, die insofern der Wirtschaftskrise betreten werden müssen, aus diesen Kreisen selbst ein so starker Wille zur Selbsthilfe sich gebildet und organisiert hat.

In der Tat, die 40 000 Helfer und Helferinnen aus der Arbeiterklasse, die wir zur Wohlfahrtspflege stellen, könnten gar nicht entbehrt werden. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die berufsmäßigen Wohlfahrtspfleger und -pflegerinnen werden noch übermäßig ausgenutzt und schlecht bezahlt. Ihr Ausbildungsgang ist so geregelt, daß kaum eine Arbeiterfamilie ihr Kind diesen kostspieligen Weg zurücklegen lassen kann. Die Stipendien für die Ausbildung von Arbeiterkindern zu Wohlfahrtspflegern müßten bedeutend erweitert werden. Alle Gewerkschaftspraktiker sollte man überhaupt nicht an die Prüfungsbedingungen binden; das sind nur künstliche Schranken, durch die man die Arbeiterklasse von einem wichtigen Tätigkeitsgebiet zurückhält. Der Sozialarbeiter der Praxis mit seiner Erfahrung darf nicht hinter die rein äußere, formelle Vorbildung zurückgedrängt werden. Aber das preussische Wohlfahrtsministerium hat ja im Gegensatz zum Reichsarbeitsministerium und zum preussischen Handelsministerium nicht einmal einen Vertreter zur Beratung des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt nach Bona geschickt. (Hört, hört!) Die nicht konfessionell gebundenen Organisationen erhalten vom Wohlfahrtsministerium ganz unzureichende Unterstüßungen, sie kommen wirklich nicht in Gefahr, die Jugend durch Vorbereitung von übermäßigem Luxus zu verweichlichen. Wir fordern von den christlichen Organisationen dasjenige Maß von Achtung und Verständnis, das die Voraussetzung dafür bildet, daß wir mit den amtlichen Wohlfahrtsstellen zusammenarbeiten können an der wirtschaftlichen und sozialen Gesundung unseres Volkes. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Wohlfahrtsminister Hirtfelder

erklärt, die staatlichen Erziehungsheime würden aufgegeben, da die Mittel für ihren Ausbau zu Musteranstalten nicht vorhanden seien. Größere Mittel seien im letzten Jahr verausgabt worden für die Kindererholungs- und Heimfürsorge und die Unterbringung schwächlicher Kinder auf dem Lande. Die Kosten der Fürsorgeerziehung hätten sich innerhalb der zwei letzten Jahre verdreifacht. Für die Gefährdetenfürsorge seien drei neue Vollzeitsfürsorgeeinrichtungen durchgeföhrt. Weitere Fortschritte seien von der weiblichen Polizei und dem Gesch. zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu erhoffen. Von den Wohlfahrtspflegern könnten gegenwärtig schon ein Drittel der Besucher der Ausbildungskurse aus der Volksschule; es sei also nicht richtig, daß die Arbeiterklasse zurückgedrängt werde. In der Arbeitslosenfrage sei die Neuorganisation der Bedürftigen und der Pflichtarbeit durchgeföhrt. Den Städten sei trotz geschäftlicher Schwierigkeiten genehmigt worden, besondere Weichmachungsbeiträge an Arbeitslose zu zahlen. Dreißig Prozent der Arbeitslosen seien auf dem Lande ansässig, eine überaus hohe Zahl. In erheblichem Umfang werde den Arbeitslosen die Ausbildung in neuen Berufen ermöglicht. Die Zahl der bei den Reichsanstalten Beschäftigten habe sich im Vergleich zum Vorjahre verdreifacht. Allen Regierungspräsidenten stünden jetzt für die produktive Erwerbslosenfürsorge ausreichende Mittel zur Verfügung, darunter ein Sonderfonds für den Bau von Arbeitsnachweisgebäuden. Von den Geldern der produktiven Erwerbslosenfürsorge würden 10 Proz. für Sportplätze, 13 Proz. für Reparaturen, 46 Proz. für Strafbauten und weitere 27 Proz. für sonstige Tiefbauten ausgegeben. Besonders gefördert werde der Bau der Landarbeiterwohnungen auch auf den Staatsdomänen, wo er lange vernachlässigt war. Damit zusammengehen müsse die Kürzung des Kontingents ausländischer Wanderarbeiter. Während früher die Eigenheime für Landarbeiter nur 5 Proz. der Werkwohnungen ausmachten, würden jetzt doppelt soviel Eigenheime gebaut als Werkwohnungen.

Es folgen Ausführungen der Abg. Behrmann (Komm.), Schön (Sp.) und von Bremer (Völk.).

Abg. Frau Christmann (Soz.):

Das Ministerium verweist uns an die Provinzialverbände. Aber bei den großen angewendeten Staatsmitteln darf der Staat sich kein Aufsehen nicht nehmen lassen. Es ist gewiß viel gebessert worden gegenüber der früheren Zwangserziehung, aber noch hat das Aufsichtspersonal nicht überall die notwendige gründliche sozialpädagogische Ausbildung. Auch die Berufsausbildung der Jünglinge läßt noch viel zu wünschen übrig. Der Hauptauschuss hat leider unseren Antrag abgelehnt, eine Musteranstalt für Mädchen mit weiblichem Personal von Staats wegen einzurichten. Dabei werden in den jetzt bestehenden konfessionellen Anstalten die Mädchen nur in Haus- und Körperarbeit unterrichtet, und wenn sie nachher keine Befriedigung finden, fallen sie der Prostitution anheim. Die gleiche Gefahr droht den Arbeiterinnen unter 18 Jahren, weil sie keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Für die körperliche Ausbildung der weiblichen Fürsorgezöglinge wird in den konfessionellen Anstalten gar nichts getan. Dafür wird noch in weitem Umfang die körperliche Züchtung angewendet, selbst bei Mädchen bis zu 18 Jahren. Mit der Betrübung der staatlichen Anstalten und ihrer Zuschüßerung an Orden, die dem Minister nahestehen, sind wir gar nicht einverstanden. Die Sätze für Familienfürsorge müssen erhöht und die Zöglinge vor Ausbeutung geschützt werden, besonders in der Landwirtschaft. Wir verlangen volle Parität für die Arbeiterwohlfahrt, die Wohlfahrt all denen zuteil werden lassen will, die ihrer bedürfen, ohne Unterschied der Konfession. (Bravo! bei den Soz.)

Damit schließt die Debatte über das Kapitel Allgemeine Wohlfahrtspflege. Die Etatsdebatte wird Dienstag, 12 Uhr, beim Kapitel Wohnungsbau fortgesetzt.

Berichtigung.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat zur Arbeitszeitfrage sieben einen Antrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß schleunigst durch ein Notgesetz die Arbeitszeit im Reich gemäß den Forderungen der Gewerkschaften geregelt wird.

Infolge eines Mißverständnisses ging dieser Antrag in falscher Fassung bereits durch einen Teil der Presse; es war die Rede von einem Notgesetz gemäß dem Washingtoner Abkommen und den Londoner Vereinbarungen der Arbeitsminister. Daß an einem derartigen eingeschränkten Notgesetz die freien Gewerkschaften kein Interesse haben, liegt auf der Hand.

Kampfmanifest der Kanton-Regierung

„Unsere wirtschaftliche Waffe ist stärker als eure Kanonenboote.“

Hankau, 24. Januar. (B.Z.) Die Kantonregierung veröffentlicht ein längeres Manifest, in dem es heißt:

Das neue China ist sich

seiner Macht und Fähigkeit bewußt.

auf chinesischem Gebiet durch wirtschaftliche Mittel seinen Willen gegenüber jeder Macht zu erzwingen. Die Frage ist also nicht, was Großbritannien oder irgendeine andere Macht China zu gestehen will, um die berechtigten Wünsche der chinesischen Nation zu erfüllen, sondern was das nationalchinesische China Großbritannien und anderen Mächten gerechterweise zugestehen kann. Hauptziel des chinesischen Nationalismus ist die Wiedererlangung der vollen Unabhängigkeit Chinas.

Wenn die Kantonregierung in ihrer Außenpolitik das Ziel zu erreichen sucht, so wird sie dabei den fremden Staatsangehörigen gegenüber nicht die Erwägungen des Rechts und der Gerechtigkeit außer acht lassen. Aber in diesem Zusammenhang müßte eine große und bedeutende Tatsache beachtet werden: Heute beruht der wirksame Schutz ausländischen Lebens und Eigentums in China nicht auf fremden Bataillonen und fremden Kanonenbooten, denn die Waffe des chinesischen Nationalismus,

die wirtschaftliche Waffe, ist wirksamer als irgendeine Kriegsmaschine.

die das Ausland erfinden kann. Die Kräfte der Revolution haben den Schutz des ausländischen Lebens und Eigentums einer Regierung übergeben, die ihre Autorität von einer Seite bezieht, die das wirtschaftliche Leben der Fremden zu lähmen die Macht hat. Die nationalchinesische Regierung ist aber der Ansicht, daß die Befreiung Chinas vom Joche des ausländischen Imperialismus nicht unbedingt zu einem bewaffneten Konflikt zwischen dem chinesischen Nationalismus und fremden Mächten führen muß; sie zieht es vielmehr vor,

alle schwebenden Fragen durch Verhandlungen und Verträge zu regeln. Um zu beweisen, daß dies nicht leere Worte sind, erklärt die nationalchinesische Regierung sich hiermit bereit, mit jeder der in Betracht kommenden Mächte gesondert über die Regelung der Vertragsfragen und verwandten Probleme zu verhandeln

auf der Grundlage wirtschaftlicher Gleichheit und gegenseitiger Achtung

der beiderseitigen politischen und territorialen Souveränität.

Englands Militär Vorbereitung gegen China

London, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Im Laufe des Monats sind weitere militärische Vorbereitungen für die Chinaexpedition bekannt geworden. Aus Indien wird gemeldet, daß außer den bereits gemeldeten zwei Bataillonen britischer Regimenter noch zwei eingeborene indische Bataillone, eine Kompanie Sappeure und Minenartillerie sowie eine Maschinengewehrabteilung marschbereit gemacht worden sind.

Es handelt sich also um die Entsendung einer ganzen indischen Brigade. Die Gesamtheit der nunmehr auf dem Weg befindlichen oder auf Marschbereitschaft gestellten britischen Truppen ist: zehn britische und zwei indische Infanteriebataillone, eine Tankkompanie, Abteilungen von Artillerie, Sappeuren, Maschinengewehrabteilungen, wozu noch die bereits in China befindlichen drei Infanteriebataillone, sieben schwere Batterien und eine Maschinengewehrabteilung tritt. Die Tatsache, daß die Regierung alle von den Zeitungen und nichtamtlichen Korrespondenzbüros gemeldeten Truppenbewegungen zuzüglich offiziell dementiert hat, um sie später zuzugeben, hat in politischen Kreisen Londons starke Erregung hervorgerufen.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Unentgeltliche Behandlung und Einrichtung von Behandlungsstellen abgelehnt.

Der Reichstag setzte gestern die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten fort. Abg. Kädel (Komm.) unterstützt die Forderung auf Errichtung von Behandlungsstellen. Auch Heilungsbüros sollen zur Behandlung von Geschlechtskrankheiten zugelassen werden, wenn sie vor einem von jedem der Länder einzusetzenden Prüfungsausschüsse eine Prüfung abgelegt haben. Die Gemeinden sollen verpflichtet werden, Krankenhäuser für Geschlechtskrankheiten in genügender Weise zu errichten. Die Landesbehörden sollen verpflichtet werden, für die Behandlung geschlechtskranker Strafgefangener Sorge zu tragen.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) trägt Bedenken gegen das Gesetz vor und wünscht keine Abänderung in einigen Punkten.

Abg. v. Kossia (Völk.) begründet Einwände gegen das Gesetz und wünscht, daß sich die Regierung zu den vorgebrachten Bedenken der verschiedenen Redner äußert.

Frau Dr. Stegmann (Soz.)

begründet den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, den ersten Satz des § 7, der die alleinige Zulassung approbierter Ärzte für die Behandlung Geschlechtskranker fordert, zu streichen. Sie weist nach, daß die Schulmedizin in vielen Fällen sich die Ergebnisse der Naturheilmethode zu eigen gemacht habe, es wäre deshalb falsch, bei der Behandlung von Geschlechtskrankheiten die Naturheilmethoden von vornherein auszuschließen.

Abg. Bayerdörffer (Bayer. Sp.) beantragt die Wiederherstellung des § 7 in der Fassung der Regierungsvorlage, wonach sich der Behandlungszwang nur auf Geschlechtskrankheiten erstrecken soll. Der Redner wendet sich gegen die Zulassung der Naturheilmethoden.

Unentgeltliche Behandlung abgelehnt.

Abg. Dr. Hifferding (Soz.) trägt die Meinung eines Teiles der sozialdemokratischen Fraktion vor, die die unveränderte Formulierung der Regierung des § 7 bestehen lassen wünscht.

Bei der Abstimmung wird bei § 2 die von der Sozialdemokratie geforderte unentgeltliche Behandlung und die Einrichtung von Behandlungsstellen gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Bei § 4 wird ein Antrag der Mittelpartei angenommen, wonach anonyme Anzeigen überhaupt nicht beachtet, andere Anzeigen nur dann weiter verfolgt werden sollen, wenn die Bernehmung des Angeklagten ergeben hat, daß ein ausreichender Inhalt für die Richtigkeit der behaupteten Tatsachen zu behandeln ist.

§ 7 wird mit den Stimmen eines Teiles der sozialdemokratischen Fraktion in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Dieser hat folgenden Wortlaut:

Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten und Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane ist nur den für das Deutsche Reich approbierten Ärzten gestattet. Jede Behandlung solcher Krankheiten, die nicht auf Grund eigener Wahrnehmung erfolgt (Fernbehandlung) ist verboten.

Reichswohnungszählung.

Der Wohnungsausschuss des Reichstages beschloß am Montag, die Wohnungszählung in allen Gemeinden vorzunehmen und auch die Zahl der Wohnungsuchenden einschließlich der Werkwohnungen auf dem Lande feststellen zu lassen. Die Kosten werden nach dem Vorschlage des Reichsrats festgesetzt, d. h. gegen die Regierungsvorlage verdoppelt.

Der Beschluß des Ausschusses bedeutet, daß jetzt in 62 800 Gemeinden Wohnungszählung erfolgen soll, während sie sich nach der Regierungsvorlage nur auf 3800 Gemeinden erstrecken sollte.

Nicht ganz so blöde . . .

Ein deutschnationales Hindenburg-Porträt.

Der Geschäftsführer der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Abg. Lambach, erlaubte sich vor einiger Zeit, seinen Freunden ein Porträt Sirefemanns zu empfehlen, das den Außenminister mit einem Schläge erkeiden sollte. Das führte zu einer kurzen, aber sehr temperamentvollen Auseinandersetzung zwischen den beiden „Volks“partei. Graf Bessler entschuldigte sich, der Autor des Porträts wurde von seinen deutschnationalen Freunden im Stich gelassen und Sirefemann ist im Begriff, der Außenminister des deutschnationalen Bürgerblocks zu werden.

Wer einen anderen einem der im Abt. 1 enthaltenen Verbote zumider behandelt oder sich zu einer solchen Behandlung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, wenn auch in verkleinerter Weise, erzieht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Gleiche Strafe trifft den Arzt, der sich zur Behandlung der im Abt. 1 bezeichneten Krankheiten in unzulässiger Weise erzieht. Bei der Weiterberatung wendet sich

Abg. Limbergh (Soz.)

dagegen, daß den Heilungsuchenden durch die Bestimmungen des Gesetzes die Heilmethode verboten wird, die sie selbst als äußerst wirksam erkannt haben. Das wird eine begründete Enttäuschung auslösen. Im folgenden beantragt der Redner die Erweiterung des § 11 auf die Zulassung von auslärischen Vorträgen um. Der Redner weist darauf hin, daß es eine ganze Reihe von Büchern aus der Naturheilkunde gibt, die schon eine außerordentlich hohe Auflage haben und die durch die Bestimmungen des Gesetzes verboten würden. Der sozialdemokratische Antrag wünscht diese Bestimmungen zu beseitigen.

Abg. Stegmann (Soz.) begründet folgenden Antrag zum § 14: Der § 3 des Abt. 1 des § 14 ist folgende Fassung zu geben: Wer ein Kind, für dessen Pflege er zu sorgen hat, von einer anderen Person als der Mutter stillen läßt, ohne im Besitz eines unmittelbaren vorher ausgestellten Zeugnisses darüber zu sein, daß weder an dem Kinde noch an dessen Mutter eine Geschlechtskrankheit nachweisbar ist.

Der sozialdemokratische Antrag wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Es wird schließlich noch beschlossen, daß das Gesetz am 1. Oktober 1927 in Kraft treten soll.

Gegen 6 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Dienstag nachmittag 3 Uhr. Es enschießt noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte darüber, welche Gegenstände auf die Tagesordnung dieser Sitzung gesetzt werden sollen. Im Mittelstenausschuss war vereinbart worden, daß nur noch solche Gegenstände verhandelt werden sollten, bei denen die Anwesenheit einer verhandlungsfähigen Regierung nicht notwendig sei. Politische Fragen sollten nicht mehr beraten werden. Im Gegenzug dazu beantragte

Abg. Mumm (Dnat.), daß ein von den Rechtsparteien beantragter Gesetzentwurf über die Grundschule der im Ausschuss bereits beraten worden ist, morgen in zweiter Lesung beraten werden soll.

Abg. Crispian (Soz.) erhebt dagegen Widerspruch.

Mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien wird trotzdem die zweite Lesung dieses Gesetzentwurfes beschlossen.

Die sofortige Barmahme der dritten Lesung scheitert am Widerspruch von Sozialdemokraten und Kommunisten.

Auf der Tagesordnung stehen sonst noch kleinere Vorlagen. Die dritte Lesung des Gesetzes zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten wird am Mittwoch vorgenommen.

Der „Lokal-Anzeiger“ des Herrn Hugenberg wartet jetzt mit einem neuen Porträt auf. Es handelt sich um ein Bild des Reichspräsidenten, um einen Vedrud des Generalfeldmarschalls für den Hausgebrauch, wenn man so will. Da haben die bösen Demokraten dem Reichspräsidenten wegen seines Schreibens an Ratz einige Unliebendlichkeiten gesagt. Das läßt den Hauspöbel Hugenbergs nicht ruhen. Also unternimmt es Herr Friedrich Hufschong, das Bildnis Hindenburgs wieder in sein rechtes Licht zu rücken. Verfassungbruch des Reichspräsidenten Hindenburg? Der alte Herr ist gar nicht der böse Bawau, als den ihn die Demokraten hinzustellen beabsichtigen:

„Er ist ein einfacher alter Mann, wenn auch nicht ganz so blöde, wie die Rost- und Wollstein-Presse ihn seinerzeit an alle Mauern malte.“

Ein schönes Gemälde des deutschnationalen Reichspräsidenten! Ein schmeichelhaftes Porträt des Generalfeldmarschalls! Es kann in jeder Hinsicht die Konkurrenz mit dem von Herrn Lambach empfohlenen Bildnis Sirefemanns aufnehmen. Herr Hugenberg hat recht daran, das Kunstwerk Hufschongs seinem Volk nicht vorzuenthalten. Es wäre verdienstvoll für die Deutschnationalen, wenn sie die Sammlung fortsetzen wollten. Dann wird man bald eine überwältigende Galerie der großen Männer des „Staatsbürgerblocks“, eine Galerie der wahrhaft nationalen Führer im besten deutschnationalen Sinne beisammen haben.

Die Buchdrucker zum Schiedspruch.

Einmütige Ablehnung in der Berliner Generalversammlung.

Gestern abend fand im Gewerkschaftshaus eine sehr stark besuchte außerordentliche Generalversammlung der Berliner Buchdrucker statt, die zu den Lohnverhandlungen Stellung nahm. Der Gewerkschaftsleiter Braun führte aus, daß die Tarifinstanzen nach reiflicher Erwägung eine Lohnerhöhung von 8 M. pro Woche ab 29. Januar gefordert hätten. Die Unternehmer lehnten jedoch von vornherein jede Lohnerhöhung rundweg ab; sie forderten vielmehr, daß der bestehende Lohnsatz bis zum Ablauf des Manteltarifs (31. März) verlängert werden solle. Da es zu keiner Verständigung kam, wurde von den Parteien das Zentralarbitrageamt anrufen. Dieses sollte nach mehrstündigen Verhandlungen den beiderseitigen Schiedspruch, der einseitig den Wünschen der Unternehmer Rechnung trägt und die Lohnvereinbarung bis zum 31. März weiterbestehen läßt. Von der gesamten Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes mußte dieser alle ihre berechtigten Forderungen unberücksichtigt lassende Schiedspruch abgelehnt werden. Darauf beantragten die Unternehmer die Verbindlichkeitsklärung.

Gestern fanden nun vor dem Reichsarbeitsministerium erneute Verhandlungen statt. Über auch hier zeigten die Unternehmer nicht das geringste Entgegenkommen. Es wurden durch Überstunden erzielte „hohe Löhne“ ins Feld geführt. Die Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes betrachtet es dagegen als ihre Pflicht, in Zukunft alle über das gesetzliche Maß hinausgehenden Überstunden zu verweigern. Wiederrum mußten die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden. Mit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches ist wahrscheinlich in den nächsten Tagen zu rechnen. Die Verhandlungsinstanzen beschloßen einstimmig die Formulierung des an dieser Stelle bereits veröffentlichten Aufrufs, der die Zahlung eines Extrabetrages von 50 Pf. bis auf weiteres vorsieht. Braun betonte zum Schluß, daß der Schiedspruch jede Objektivität und Unparteilichkeit vermissen lasse. Es gelte, für kommende Kämpfe gerüstet zu sein. In dieser Situation könne uns nur Solidarität und Disziplin zum Siege führen!

In der Diskussion ließen die Kommunisten durch ihren Redner ihr Einverständnis mit den Maßnahmen des Verbandes zum Ausdruck bringen. Folgende aus der Versammlung eingetragene Entschlüsse wurden einstimmig angenommen:

„Die außerordentliche Generalversammlung des Gewerkschafts Berlin im Verband der Deutschen Buchdrucker erhebt in schärfster Weise Protest gegen den jedem sozialen Empfinden und der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Buchdrucker höhnpfeifenden Schiedspruch. Sie erwartet von den Vertretern des Verbandes, daß sie mit allen Mitteln dahin wirken, den berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer im Buchdruckergewerbe zum Erfolg zu verhelfen. Die Kollegenschaft ist bereit, jede jetzt notwendig werdende Maßnahme der Verbandsinstanzen mit allen Kräften zu unterstützen.“

Dem reaktionären Unternehmertum im Buchdruckergewerbe steht die geschlossene Front und der unerschütterliche Wille der Arbeiterschaft, ihre Lebenshaltung menschenwürdig zu gestalten, entgegen.“

Der Abbau der Reichsbahn rationiert.

Statt 14 000 werden „nur“ 5500 Mann entlassen.

Der Protest der Eisenbahner gegen die Werkstätten-Abbaupläne der Reichsbahn, der in der Öffentlichkeit ein starkes Echo fand, ist an der Reichsbahnhauptverwaltung allem Anschein nach nicht ganz spurlos vorübergegangen. Dem Drängen der Organisationsinstanzen, vor allem des freigewerkschaftlichen Einzelverbandes der Eisenbahner Deutschlands, nachgebend, kam die Hauptverwaltung nach einer nochmaligen genauen Durchsicht der Abbaumaßnahmen zu dem Beschluß, im ganzen Reich in diesem Jahre insgesamt nur 5500 Werkstättenarbeiter abzubauen, anstatt 14 000, wie sie in ihrem Etat vorgesehen hatte. Der Abbau verteilt sich über die einzelnen Direktionsbezirke — so bezieht er sich für Bayern einschließlich der Rheinpfalz auf 430, für Baden 180, für Württemberg 120, Königsberg 50 usw. — und trifft auch nicht ganze Werkstätten, sondern in der Regel nur Werkstättenabteilungen, z. B. bald eine Güterwagenabteilung, bald eine Gütererei usw. In den modernen Werkstätten findet selbstverständlich kein Abbau statt, im Gegenteil: dort kann mit Einstellungen gerechnet werden, die allerdings erst in einiger Zeit erfolgen können.

Die Abbauzahl von 5500 ist natürlich, wenn man die Verhältnisse in den Werkstätten etwas genauer unter die Lupe nimmt, immer noch viel zu hoch. Sie könnte beträchtlich vermindert werden, wenn die Hauptverwaltung der Reichsbahn endlich einmal Schluß machen würde mit der Abstoßung der Arbeiter der Werkstätten an die Privatindustrie. Niemand nutzt der Reichsbahn zu, daß sie mehr Arbeiter beschäftigt soll als tatsächlich braucht. Aber sie kann doch wenigstens die Arbeiter, die in den Werkstätten besser und billiger geleistet werden, behalten und damit ihre Werkstättenarbeiter weiterbeschäftigen. Es ist doch nur einmal eine Tatsache, daß die Werkstätten in vieler Hinsicht billiger arbeiten als die Privatindustrie. Vielfach wird das Material in den Werkstätten — wir meinen z. B. nur auf Veinhausen (Bezirk Hannover) — bis zu 50 Proz. billiger hergestellt. Die Reichsbahnverwaltung kann ferner noch auf sehr, sehr viele geplante Entlassungen verzichten, wenn in den Werkstätten die achtstündige Arbeitszeit eingerichtet wird. Auf diese Weise spart sie mehr Löhne als bei den Entlassungen, und gleichzeitig tut sie auch etwas für die Arbeitsbeschaffung. Die technische Einrichtung in den Werkstätten läßt die Einführung des achtstündigen Arbeitstages als durchaus zweckmäßig erscheinen. Daß sie aber in jeder Weise notwendig ist, für die Arbeiter wie für das Allgemeinwohl, sollte auch bei der Reichsbahnverwaltung als bekannt vorausgesetzt werden dürfen.

Entschließung des Bergarbeiterverbandes.

Gegen die Mehr- und Nebenschichten.

Bochum, 24. Januar. (Eig. Drahtber.) Die Reviertagung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands nahm nach einem Referat über die Lage im Ruhrbergbau und der darauf folgenden Diskussion folgende Entschließung an:

„Die Organisationsleitung wird beauftragt, im Benehmen mit anderen Bergarbeiterverbänden das Ueberarbeitsabkommen und den Manteltarif am 1. Februar zum 31. März d. J. zu kündigen. Bezüglich der Arbeitszeit wird darauf verwiesen, daß die Betriebs-

organisatorischen Maßnahmen (regelmäßige Ausfahrt, maschinelle Beförderung der unterirdischen Arbeiter vor ihren Arbeitsort) dazu geführt haben, daß die effektive Arbeitszeit trotz verkürzter Schichtzeit gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich verlängert ist. Die Lohnminderung des Bergbauers, Einführung besserer Maschinen usw. bedingt eine unumgängliche Nervenanspannung, die bei der jetzigen Arbeitszeit die Gesundheit der Bergarbeiter außerordentlich gefährdet. Das Lebensalter der Bergarbeiter ist gegenüber Arbeitern anderer Berufe wesentlich kürzer. Die tägliche bzw. wöchentliche Arbeitszeit in dem jetzigen Zustand muß deshalb verkürzt werden. Ueberarbeit anschließend an die Schicht oder durch Nebenschichten muß in Anbetracht der intensiveren körperlichen Anstrengung, des Gesundheitszustandes der Bergarbeiter und der Gefährlichkeit des Berufes weitere Beeinträchtigungen der Gesundheit mit sich bringen, sowie die Unfallgefahren erhöhen. Das Verbot von Leber- und Nebenschichten ist deshalb gesetzlich zu verbieten. Die Arbeitszeit der Nebertagearbeiter, soweit sie täglich acht Stunden übersteigt, muß entsprechend verkürzt werden.“

Die Organisationsleitung wird beauftragt, für eine Verkürzung der Arbeitszeit unter und über Tage auf sieben bzw. acht Stunden einzutreten und entsprechende Forderungen des Manteltarifs in vorstehendem Sinne zu formulieren und zu beantragen. Die Konferenz fordert die Bergarbeiter auf, sofort jede Ueberarbeit einzustellen. Sie richtet den dringenden Appell an alle nicht organisierten, sich dem Verband der Bergarbeiter anzuschließen und den vorstehenden Forderungen Geltung zu verschaffen.“

Republikanischer Abend

am Mittwoch, den 26. Januar 1927, abends 8 Uhr in den Flora-Sälen, Halensee, Johann-Georg-Str. 19/20

Tagesordnung:

Reichswehr und Republik

Referent: Franz Künstler, M. d. R.

Alle Republikaner sind eingeladen.

SPD.-Wilmersdorf.

„Die Konferenz fordert die Bergarbeiter auf, sofort jede Ueberarbeit einzustellen. Sie richtet den dringenden Appell an alle nicht organisierten, sich dem Verband der Bergarbeiter anzuschließen und den vorstehenden Forderungen Geltung zu verschaffen.“

Handelsarbeiter und Arbeitsschutzgesetz.

In der vom Deutschen Verkehrsbund vor kurzem im großen Saal des Gewerkschaftshauses einberufenen Mitgliederversammlung der Handelsarbeiter berichtete einleitend Kollege Fromm informativ über die Vorteile, die im Vergleich zu den bestehenden kapitalistischen Betriebspensionskassen, die vom Vorstand beschlossene fakultative Renten-, Pensions- und Sterbezuschüsse des Verkehrsbundes den Mitgliedern bietet.

Mit steigender Empörung wurden hierauf von der Versammlung die instruktiven Ausführungen des Kollegen Riedel aufgenommen, der in eingehendem Vortrage die Halbheiten und reaktionären Zugestungen im Arbeitsschutzgesetzentwurf geißelte. Ganz besonders waren es die aus völliger Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse als „Arbeitsbereitschaft“ vorgesehenen Ausnahmestimmungen für das Handelsgewerbe, welche die Versammelten veranlaßte, ihre Entrüstung in mehreren Protestresolutionen Ausdruck zu geben, von welchen folgende Entschließung einstimmige Annahme fand:

„Die Versammlung der Handelsarbeiter der Sektion I des Deutschen Verkehrsbundes ist entsetzt über die Tatsache, daß trotz der katastrophalen Erwerbslosenziffern, dem seelischen und physischen Elend der Dauerarbeitslosen, der Erlass einer Rotterordnung zur Herbeiführung des Achtstundentages immer noch nicht aus dem Zustande der Beratungen und Erwägungen zur Wirklichkeit geziehen ist.“

Ebenso mündet sie sich auf das schärfste gegen den Inhalt des Entwurfs eines Arbeitsschutzgesetzes, das den zehnstündigen Tag zur seltenen Ausnahme statt zur zwingenden Regel macht und somit diesen Gesetzesakt sozialpolitischer Natur zur Farce stempelt.“

Die Versammelten geloben, in Erfüllung der Solidarität gegenüber den Erwerbslosen, den Kampf gegen das Verbrechen des Ueberstundenunwesens auf der ganzen Linie verstärkt aufzunehmen.“

Vom Deutschen Verkehrsbund aber wird erwartet, daß er seinen ganzen Einfluß in allen geeigneten Körperschaften zur fruchtbarsten Lenkung des Arbeitsschutzgesetzesentwurfes und schnellstem Erlass der Rotterordnung geltend macht.“

Andernfalls haben sich die verantwortlichen Regierungsstellen die Blutschuld der Verzweiflungssakte erwerbsloser Volksgenossen selbst zuzuschreiben.“

Das Parlament der kaufmännischen Jugend.

In Dresden werden am 20. Februar im Sitzungssaal des sächsischen Landtages die Vertreter der gewerkschaftlich organisierten kaufmännischen Jugend Deutschlands zu erster Beratung zusammentreten. Seit der zweiten Reichsjugendkonferenz des Zentralverbandes der Angestellten in Wiesfeld 1925 ist eifrig an der Verwirklichung der Jugendarbeit des Verbandes gearbeitet worden. Kommt es doch darauf an, Mittel und Wege zu finden, um die kaufmännischen Lehrlinge und jugendlichen Angestellten schon frühzeitig der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. Die Tagesordnung der Konferenz sieht vor: Einen Bericht „Stand und Entwicklung der Jugendarbeit des D. J. A.“, ein Referat „Lage der erwerbstätigen Jugend im Angestelltenberuf“, Renowahl des Reichsjugendausschusses und ein zusammenfassendes Schlußwort des Verbandsvorsitzenden Otto Urban, M. d. R. Die Aussprache zu den einzelnen Punkten wird den Vertretern aus allen Landesstellen die Möglichkeit zu weitgehender Meinungäußerung bieten. Es liegt im Interesse der kaufmännischen Jugend, wenn es lebhaften Anteil nimmt an den Verhandlungen und Beschlüssen ihrer zuständigen gewerkschaftlichen Organisation.“

Angestelltenchiedspruch im Ruhrbergbau.

Dortmund, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In der Gehaltsstreitfrage der technischen und kaufmännischen Angestellten im Ruhrbergbau wurde am 24. Januar unter dem Vorsitz des Schlichters Dr. Jötten nach vorausgegangenem ergebnislosen Einigungsverhandlungen folgender Schiedspruch gefällt: 1. Mit Wirkung vom 1. Januar 1927 ab werden die bis dahin gezahlten Tarifgehälter um 6 Prozent erhöht. 2. Die Erhöhung tritt an Stelle der sogenannten Konjunkturzahl von

4 Prozent. Die Regelung gilt unföndbar bis Ende Juni 1927 und ist erstmalig am 1. zum letzten Juni und von da ab jeweils monatlich zum Monatschluß kündbar. 3. Erklärungsfrist: 26. Januar 1927.

Differenzen im Hamburger Braugewerbe.

Hamburg, 24. Januar. (All.) In der Versammlung der organisierten Brauereiarbeiter von Hamburg und Umgebung wurde der Schiedspruch des Hamburger Schlichtungsausschusses, der die Löhne bis zum 31. August 1927 in der ersten Klasse auf 49 Mark wöchentlich und der zweiten Klasse auf 46 Mark wöchentlich festsetzt, mit großer Mehrheit abgelehnt. Wie sich die weitere Lage entwickeln wird, ob es zu einer Arbeitseinstellung in den Brauereien kommen wird, bleibt abzuwarten.

Die Gewerkschaft des Marinepersonals.

Bei dem Rotrosenbund, der jetzt sein 30jähriges Bestehen feiert, handelt es sich nicht etwa um eine geheime Verbindung von Matrosen in Deutschland — sondern um den Bund des unteren niederländischen Marinepersonals. Holland ist das einzige Land, das Gewerkschaften von Militärpersonen zuläßt. In der deutschen Republik, die jetzt auf der Suche nach einer republikfeindlichen Regierung ist, ginge so etwas „natürlich“ nicht. In Holland ging es aber schon seit drei Jahrzehnten und weder der Staat selbst noch die Monarchie ist erschüttert.

Arbeiter- und Angestellten-Betriebsräte!

Die Berliner Gewerkschaftsschule veranstaltet regelmäßig in vierzehntägigen Abständen Dienstagabends 7 Uhr, Arbeitsschlichte Informationsabende für Betriebsräte.

Der nächste Informationsabend findet heute Dienstag, abends 7 Uhr, im Saal 9 des Berliner Gewerkschaftshauses statt. Die folgenden Informationsabende werden am 8. und 22. Februar um dieselbe Zeit im Saal 3 des Gewerkschaftshauses abgehalten. Auf diesen Informationsabenden sollen jedesmal aktuelle wichtige arbeitsrechtliche Fragen für Betriebsräte besprochen werden, die von den verammelten Kollegen auch selbst aufgeworfen werden können. Die bisher stattgefundenen Abende haben sich einer steigenden Beliebtheit erfreut. Wir bitten alle Berliner Arbeiter- und Angestelltenbetriebsräte darum, sich auch jetzt wieder an diesen Abenden zu beteiligen.

AsA-Funktionäre der Metallindustrie!

Die vom AsA-Metallkartell aufgestellten Forderungen sind dem D. J. A. inzwischen zugegangen. Daraufhin ist für Donnerstag, den 27. Januar, nachmittags, eine Verhandlung angesetzt worden. Am gleichen Tage, also Donnerstag, den 27. Januar, abends 7½ Uhr wird in den Musiksaal, Kaiser-Wilhelm-Straße 31, in einer AsA-Funktionärenversammlung Bericht über die Verhandlungen mit dem D. J. A. erfaßt werden. Bei der Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse erwarten wir bestimmt das Erscheinen aller AsA-Funktionäre.

AsA-Metallkartell.

Günther, Lange, Kolbe.

Funktionärenkonferenz. Der Berliner Ortsausschuß des D. J. A. ladet die Funktionäre der angeschlossenen Gewerkschaften zu Donnerstag, abends 7 Uhr, nach den Andreas-Str. 21, zu einer Konferenz ein. Gegenstand der Beratungen ist das Arbeitsschutzgesetz. Referent: Regierungsrat Joachim Zutritt nur gegen Abgabe der Einladung und Begleichung des Mitgliedsbuches.

Freie Gewerkschaften. Heute, Dienstag, 7½ Uhr, haben die Gruppenfunktionäre aller Gruppen des sächsischen Eisenbahner Kartells (E. K.) in der Konferenz: Die Eisenbahner-Gewerkschaft Hamburg, — Eisenbahner-Bezirk Berlin, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Frankfurt, — Eisenbahner-Bezirk Leipzig, — Eisenbahner-Bezirk Nürnberg, — Eisenbahner-Bezirk Stuttgart, — Eisenbahner-Bezirk Weimar, — Eisenbahner-Bezirk Wiesbaden, — Eisenbahner-Bezirk Würzburg, — Eisenbahner-Bezirk Regensburg, — Eisenbahner-Bezirk Bamberg, — Eisenbahner-Bezirk Chemnitz, — Eisenbahner-Bezirk Dresden, — Eisenbahner-Bezirk Halle, — Eisenbahner-Bezirk Magdeburg, — Eisenbahner-Bezirk Potsdam, — Eisenbahner-Bezirk Rostock, — Eisenbahner-Bezirk Schwerin, — Eisenbahner-Bezirk Trier, — Eisenbahner-Bezirk Ulm, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Zwickau, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbahner-Bezirk Solingen, — Eisenbahner-Bezirk Wuppertal, — Eisenbahner-Bezirk Düsseldorf, — Eisenbahner-Bezirk Elberfeld, — Eisenbahner-Bezirk Hagen, — Eisenbahner-Bezirk Isernhagen, — Eisenbahner-Bezirk Mettmann, — Eisenbahner-Bezirk Neuss, — Eisenbahner-Bezirk Ratingen, — Eisenbahner-Bezirk Uerdingen, — Eisenbahner-Bezirk Viersen, — Eisenbahner-Bezirk Witten, — Eisenbahner-Bezirk Xanten, — Eisenbahner-Bezirk Zülpich, — Eisenbahner-Bezirk Aachen, — Eisenbahner-Bezirk Bielefeld, — Eisenbahner-Bezirk Bochum, — Eisenbahner-Bezirk Dortmund, — Eisenbahner-Bezirk Essen, — Eisenbahner-Bezirk Gelsenkirchen, — Eisenbahner-Bezirk Hamm, — Eisenbahner-Bezirk Köln, — Eisenbahner-Bezirk Krefeld, — Eisenbahner-Bezirk Leverkusen, — Eisenbahner-Bezirk Mönchengladbach, — Eisenbahner-Bezirk Oberhausen, — Eisenbah

Abrechnung mit den „Verrätern“.
Wirtschaftsparteiler untereinander.

Die Wirtschaftspartei hatte am Sonntag nachmittag ihre unentwegten Nachläufer in das ehemalige Herrenhaus getrommelt, wo sie den „Führern“ eine Art Generalabsolution erteilen wollten. Einige hundert Deutschen bekam man auf die Beine; der ganze Kummel, auf dem sechs Reichs- und Bundtagsabgeordnete, sowie ein leibhaftiger Minister politisches Kabarett spielten, ließ da man Spektakel befehlte, als interne Versammlung, nur Mitglieder und Freunde hatten Passierfreiheit. Aus den Freunden wurden jedoch sehr grimme Feinde. Zuerst sprach Herr Mollath, der beängstigend viel von (Hausbesitzer?)-Ideen redete, lieber ein kleiner Herr als ein großer Knecht sein will und eine Träne der Rührung darüber weinte, daß das biedere Hausbesitzertrüppchen nicht unter dem Schutze von Reichsbanner und Stahlhelm, sondern von — Blumen tagte. Mit der Blumendeloration wollten die Wirtschaftsparteiler sicherlich bei ihren einstigen Anhängern wieder in guten Geruch kommen. Im übrigen bezog der gute Mann gegen den Kostfundentag mit geradezu kindischem Beweismaterial und sprach von der Erwerbslosenfürsorge als „Wohltätigkeit aus den Taschen anderer“. So sieht das soziale Angeficht der Hausagrarierpartei aus. Herr Drewnitz hat jetzt schon Angst, daß die Bürgerblockregierung zumiel Sozialpolitik treibt, „um den Roten das Wasser abzugruben“, und Herr Weber aus Sachsen, neugeborener Finanzminister der Heiß-Koalition, sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Deutschnationalen Sachsens nicht mit von der Regierungspartei sind. Er hofft jedoch, daß aus der politischen Situation bald die Konsequenzen gezogen werden. Er und seine Leute wollen nach Kräften darauf hinarbeiten. Als Herr Müller-Franken sprach und in einem Gemisch krauser Phrasen und Verlegenheiten die schmähliche Politik der Wirtschaftspartei zu verteidigen suchte, wurde es lebendig. (Stürmische Jurist: Ausnahmegefesse! Sind wir Sittelinder?) Das ging schließlich soweit, daß die enttäuschten Freunde von einst die Totengräber des Mittelstandes als „Verräter“ bezeichneten. Herr Müller hatte einen schweren Stand. „Man setzt uns auf die Straße, untragbare Meien, Baden-dorff-Parier“ riefen stürmisch die einen, und die anderen, die anwesenden Hausbesitzer, riefen Herrn Müller Beifall und schrien Bravo.

Die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes hat sich dadurch, daß sie sich bedingungslos in den Dienst des Grundbesitzertapitals gestellt hat, mit weiten Kreisen seiner Mitglieder überworfen. Die Herausnahme der gewerblichen Räume aus der Wohnungszwangswirtschaft führte zu gewaltigen Mietsteigerungen, deren Opfer dieselben Mittelständler waren, die der Wirtschaftspartei ihre Stimme gegeben haben. Um diese Angriffe abzumehren, veranstaltete gestern nachmittag der Landesverband Berlin der Mittelstandspartei im Herrenhaus und im Landtagsrestaurant große Mittelstandslundgebungen. Natürlich wurde dabei wieder die Bedeutung eines gelunden Mittelstandes in allen Tönen gepriesen. Ein Referent verstieg sich zu der Erklärung, daß nur nichtorganisierte Hausbesitzer mit der Heraushebung der Mieten für gewerbliche Räume zu Kasgeiern am Mittelstand würden. Ihnen gegenüber würde — so sagte er — die Wirtschaftspartei zuerst Zwangsmaßnahmen fordern — nachdem sie vorher selber diese Kasgeier gezeichnet hat.

Interessant war an der Kundgebung, daß man wieder noch dem beliebten Motto „Halbt den Dieb!“ einen Prügelladen für die eigenen Fehler suchte. Selbstverständlich ist das die deutsche Arbeiterschaft, die die Wirtschaftspartei im Verein mit den anderen bürgerlichen Rechtsparteien aus der Mitwirkung am Staat gern ausschalten möchte. Mit besonderer Schärfe wandte man sich gegen die Sozialpolitik. Der Vorsitzende der Partei, Abg. Drewnitz, sprach sogar die Befürchtung aus, daß ein Rechtsblock noch mehr Sozialpolitik treiben würde als eine Regierung, an der die Sozialdemokratie beteiligt sei. Denn man würde demüht sein, den Sozialdemokraten das Wasser abzugruben! In diesem Falle würde, so führte Drewnitz aus, die Wirtschaftspartei dem jetzt von ihr begünstigten Rechtsblock wieder die Freundschaft ab-

Aerztekampf gegen die Krankenkassen.

Wie es zur Kliniksperrre kam.

Die Sperrung von zehn Privatkliniken durch den Berliner Krankenkassenverband hat selbstverständlich wieder die ganze Reute der Krankenkassenfeinde auf die Beine gebracht. In der bürgerlichen Presse hat sofort die übliche Heße gegen die Krankenkassen eingesetzt, und wie immer findet die Gegenseite dort weitestgehende Unterstützung, wobei man Ursachen und Gründe der Kliniksperrre reichlich verbunkelt. Ueber eine Protestversammlung des Verbandes der in Privatkliniken tätigen Aerzte, die begreiflicherweise von der Kliniksperrre nicht erbaut sind, brachte die „Berliner Nachtausgabe“ des Scherl-Verlages einen Artikel mit der gefälligen Ueberschrift „Die gesundheitsfeindlichen Krankenkassen“. Der Kassenverband sandte dem Blatt eine Berichtigung, aber bisher haben wir nicht bemerkt, daß sie abgedruckt worden wäre. Aus dem Wortlaut, der uns mitgeteilt wird, wollen wir hier die wichtigsten Tatsachen wiedergeben.

Der Krankenkassenverband betreibt seine eigene Frauenklinik (in Charlottenburg im früheren „Cäcilienhaus“), die von Prof. Liepmann, einem der ersten Gynäkologen Berlins, geleitet wird. Als sie vom Wohlfahrtsministerium das Recht erhielt, ärztliche Praktikanten auszubilden, wurde sie

von der Aerzteorganisation gesperrt.

Danach und aus diesem Grunde sperrte der Kassenverband zehn Privatkliniken. Unwahr ist, daß aus den gesperrten Kliniken die Kassenmitglieder entlassen werden müssen, wenn noch eine weitere und durchaus notwendige Operation in Aussicht genommen ist. Diese Kranken bleiben selbstverständlich bis zur völligen Wiederherstellung dort. Eine Ausnahme kann nur eintreten, wenn die gesetzliche Leistungspflicht der Kasse aufhört. Unwahr ist, daß die Sperrung der in Frage kommenden

150 Betten die Unterbringung von Grippekranken erschweren kann. Die Kassen haben sich in anderen Anstalten

die gleiche Zahl Erfaßbetten gesichert

und die gesperrten Betten brauchen nicht unbesetzt zu bleiben, sondern sind für andere Kranken verfügbar. Unwahr ist, daß die Zwistigkeiten zwischen Aerzten und Kassen ihren Grund in der „katastrophalen Einstellung“ einiger Kassenvorstände haben. Schuld trägt das Vorgehen der Aerzte, die am 1. Dezember 1923 ohne Rücksicht auf den noch laufenden Vertrag ihre Tätigkeit für die Kassen einstellen, weil die Regierung eine Verordnung erlassen hatte, die ihnen nicht paßte. Den Kampf gegen die Regierung führten sie auf dem Rücken der Kassenmitglieder. Für Weiterbehandlung wurde bis zum Frühl. und Sommer des Privatnarrators gefordert. Daher waren die Kassen gezwungen, Ambulatorien einzurichten, um die Kosten der ärztlichen Behandlung in erträglichen Grenzen zu halten. Die Aerzteschaft aber setzte die Ambulatorien auf die schwarze Liste, und wer trotzdem dort Stellung annahm, wurde geächtet. Später sperrte die Aerzteschaft auch die kasseneigene Frauenklinik, und dasselbe widerfuhr seit einigen Wochen den Kasseninstituten, die Röntgenaufnahmen usw. machen.

Man kann den Krankenkassen nicht zumuten, diesen fortgesetzten Kontakt ihrer zum Wohl der Kranken geschaffenen Einrichtungen ruhig hinzunehmen. Die Aerzteschaft hat es selber in der Hand, die Aufhebung der Kliniksperrre herbeizuführen. Sobald sie die Sperrre über die Frauenklinik des Krankenkassenverbandes aufhebt, wird auch die Sperrre über die Privatkliniken aufgehoben.

jagen. Die kleine Parteigruppe spielt sich also jetzt schon genau nach dem Muster des Volksparteilers Scholz als Diktator der bürgerlichen Parteien auf.

Die sozialreaktionäre Einstellung der Mittelstandspartei aber sollte vielen Gewerbetreibenden zu denken geben. Der gewerbliche Mittelstand, ob er Kaufmann, Handwerker oder Hausbesitzer ist, lebt doch ausschließlich von der Kaufkraft seines Kunden. Wenn nun die Mittelstandspartei die Parole ausgibt, daß man den größten Kunden des Mittelstandes, die Arbeiterschaft, in dieser Zeit der Krise seinem Schicksal überlassen soll, so schädigt sie damit die Interessen seiner Anhänger aus schmerzlicher. Die Arbeiterschaft wird dafür sorgen, daß diese Erkenntnis entgegen den hochtönenden Phrasen der postifizierenden Mittelstandsführer Verbreitung findet.

Sie rausen sich um ein Referat!

Der Schuhmacher-Innungsverband veranstaltete am Sonntag in der Handwerkerkammer eine Tagung, in der auch über den Abbau des Mieterschutzes für gewerbliche Räume lebhaft diskutiert wurde. Herr Drewnitz von der Wirtschaftspartei sollte ein Referat über Wirtschaftstragen halten und war ohne Entschuldigung ausgedieben. Unter stürmischer Erregung der Versammlung stellte der Obermeister Eckstein fest und tadelte in scharfster Weise das Verhalten der jamaikanischen Führer der Wirtschaftspartei, Drewnitz und Holzammer, die sich beide um das Referat gestritten hätten (!) mit dem Endeffekt, daß niemand erschienen sei. Eine Resolution, die die Freigabe der gewerblichen Räume eine starke, vielfach vernichtend wirkende Schädigung des Mittelstandes nennt, wurde angenommen.

Beamte einst und jetzt.

In der Bezirksarbeitsgemeinschaft der Beamtenzentrale der S.B.D. hielt Genosse Bürgermeister o. D. Ernst Falk einen Vortrag über die Geschichte des deutschen Beamtentums. Die besonderen Schwierigkeiten des Problems eines deutschen Beamtentums liegen in der Entwicklung des deutschen Staatswesens bzw. in der Entwicklung der deutschen Staaten selbst begründet, im deutschen Partikularismus, in der furchtbaren Zersplitterung Deutschlands in viele Hunderte von kleinen und kleinsten Staaten. So kommt es, daß in früheren Jahrhunderten ein gemeinde deutsches Beamtentum, so auch ein gemeinsames deutsches Beamtenrecht sich nicht trügig entwickelt hat, daß vielmehr nur die Einzelstaaten, heute Länder genannt, vielfach beamtenbildende Kräfte aufzuweisen konnten, an erster Stelle Preußen. Erst in großen Abschnitten der Staatsentwicklung wird automatisch etwas neues, etwas anderes, ein anders gestaltetes Dienstrecht der Beamten erzeugt. Der Referent unterscheidet fünf Zeitabschnitte, in denen das Beamtentum grundsätzlichen Wandlungen unterworfen ist. Es lassen sich abgrenzen die Zeit des mittelalterlichen Feudalstaats, die Zeit des absoluten Fürstentums als Übergang zum absoluten Staat, die Zeit des absoluten Fürstentums, die Zeit des absoluten Verfassungsstaates (Obrigkeitsstaates), endlich die Zeit des parlamentarisch regierten Staates, des Volksstaates, der Republik. Der Feudalstaat verfällt der Auflösung, weil ihm die Organisation eines Beamtentums nicht gelingt; der Beamte ist damals hauptsächlich Ehrenbeamter, staatszerlegend. Der landständische Staat entwickelt aus den Ministerialen ein geeignetes Beamtentum in der Hand des Fürsten, das fürstliche Katskollegium übernimmt zugleich die Rolle des Vermittlers zwischen Fürst und Ständen. Im absoluten Staate ist der Beamte Fürstendiener, ohne Rechtsficherung, widerruflich angestellt; erst das allgemeine Landrecht entwickelt die ersten Ansätze einer Berufselbständigkeit der Beamten-

Gerichtstag.

Von Fred Bérence.

Copyright 1925 by Paul Zsolnay, Wien

1. Meine Kindheit.
Kindheitserinnerungen.

So weit meine Erinnerung zurückreicht, sehe ich das ernste, gültige Gesicht meiner Mutter, das nur selten von einem traurigen Lächeln verklärt wurde. Frühzeitig schon ließ mich ihr schmerzlicher Ausdruck ein Geheimnis ahnen, das ich zu ergründen suchte.

Ich sah oft regungslos auf meinem Sesselfchen und blickte die Mutter aufmerksam an. Die Englein, von denen sie mir zu erzählen pflegte, waren gewiß nicht schöner und nicht besser als sie. Manchmal flossen Tränen über ihre Wangen, da stürzte ich zu ihr, setzte mich auf ihren Schoß, schlang meine Arme um ihren Hals und küßte sie schluchzend. Dann tröstete sie mich und gab mir tausend Rosenamen.

Ich hatte überraschend schnell Lesen gelernt, um ein Lächeln in ihren schönen Augen hervorzurufen. Mein Geschmack unterschied sich ganz und gar von dem meiner Altersgenossen. Die anderen Jungen lasen am liebsten in den Büchern Gustave Aimards oder Jules Vernes. Die Abenteuer der Weihen bei den Indianern ließen mich ganz kalt; viel lieber waren mir die Erzählungen von Dickens, und ich vergoß Tränen über die Leiden David Copperfields oder Nicolas Nicklebys. Dann setzte mich auch der „Kleine Dingsda“ von Daudet in Entzücken. Deutlich standen die Schicksale meiner Helden vor mir, und ich nahm an ihrem Ungemach teil. Dieses lebendige Fühlen nahm mit den Jahren noch zu, und ardete in eine fränkteste Empfindsamkeit aus, unter der ich später noch so viel leiden sollte.

Meinen Vater sah ich kaum, außer bei den Mahlzeiten. Seine Geschäfte nahmen ihn vollständig in Anspruch. Er hatte die vielersehende diplomatische Laufbahn aufgegeben und sich dem juristischen Beruf zugewendet; aber schließlich besaßte er sich nur noch mit Geschäften. Während der Mahlzeiten sprach er mit großer Lebhaftigkeit von seinen Plänen. Er hatte ein internationales Reisebüro gegründet, das ihm nach ein paar Jahren Millionen einbringen mußte; sein Name und der verschiedener einflußreicher Persönlichkeiten vom Verwaltungsrat waren schon allein eine unbezahlbare Reklame und sicherten dem Unternehmen eine wunderbare Zukunft. Die Mutter hörte lächelnd zu, und der Vater, ganz

glücklich über dieses beifällige Lächeln, entwickelte ihr alle Gründe, die für das sichere Gelingen der Sache sprachen. Das Lächeln der Mutter war voll Trauer, und ich fühlte mich beunruhigt, da ich nicht begreifen konnte, warum sie sich nicht über unseren künftigen Wohlstand freute. Wenn ich das gewußt hätte, was ich erst viel später verstanden habe, daß mit jeder neuen Sache ein Teil ihres Vermögens verschwand, hätte ich erraten, daß ihr Lächeln nur ein zurückgehaltenes Weinen war. Ich wußte das nicht, ich wußte auch nicht, daß die Mutter den Vater angefleht hatte, bei der Advokatur zu bleiben; wenn wir dann auch nicht zu Reichtum kämen, wäre uns wenigstens ein gewisser Wohlstand gesichert gewesen. Er wollte aber nichts davon hören und setzte ihr immer wieder auseinander, wie gewiß der Erfolg wäre und daß sie seine Pläne nicht zu durchkreuzen. Zweifellos würden sie Früchte tragen und den Kindern zu Reichtum verhelfen. Die Mutter hielt ihm vor, daß ein bescheidenes Auskommen besser wäre als die beständige Gefahr, durch acwagte Spekulationen auch noch das Letzte zu verlieren. Mit seinem sieghaften Optimismus widerlegte er ihre Einwände. Als alle ihre Bitten nichts fruchteten, ging sie in ihr Zimmer und betete zu Gott, daß er mit ihren Kindern Erbarinnen habe.

Eines Abends kam der Vater später als gewöhnlich nach Hause. Als er ins Zimmer trat, konnte ich sehen, daß er ganz blaß war, seine gerunzelten Augenbrauen und sein ganzes Benehmen verrieten eine heftige Erregung. Bei seinem Anblick begann die Mutter am ganzen Körper zu zittern. Sie schickte die Dienstmädchen und meine beiden Brüder aus dem Zimmer; ich sah in einer Ecke auf meinem niedrigen Stühlchen, und sie beachtete mich nicht.

Als die Dienstmädchen draußen waren, ging sie zu meinem Vater, der auf den Divan gesunken war und neigte sich ärtlich über ihn. Mit zitternder Stimme, aus der man die mühsam unterdrückte Angst heraushörte, fragte sie: „Jacques, was ist geschehen?“

Einen Augenblick blieb der Vater stumm, dann antwortete er mit dumpfer Stimme: „Der Acker ist plötzlich kolossal gefallen, wir sind zugrunde gerichtet.“

Die Mutter fuhr mit der Hand zum Herzen und flüsterte: „Du lieber Gott!“

Der Vater schien vernichtet und sagte kein Wort. Meine Mutter war über seine Verzweiflung ganz erschreckt und vergaß ihr eigenes Leid.

„Mut.“ flüsterte sie, und neigte sich über den Vater. „Mit Gottes Hilfe werden wir wieder hinaufkommen.“

Und da er keine Antwort gab, verstand sie plötzlich, in welcher furchterlichen Lage wir uns befanden. Sie wurde totenbläß, und wie ein Hauch kam es von ihren Lippen: „Alles verloren?“

„Alles,“ antwortete er mit ebenio leiser Stimme. „An drei Tagen muß ich der Bank Clarmont eine Zahlung von fünfzigtausend Franken leisten. Das bedeutet unseren vollständigen Zusammenbruch, es wäre denn, daß deine Mutter ...“ Er sprach nicht weiter.

Da neigte sie sich zu ihm und logte mit jester Stimme: „Berstir den Mut nicht, ich werde das tun, was sein muß.“

Ich hatte mich während dieses kurzen Gespräches nicht gerührt und die Eltern hatten mich auch nicht bemerkt. Plötzlich, von einer augenblicklichen Eingebung erfaßt, stand ich auf, stürzte zur Mutter und bedeckte ihr Gesicht mit Küffen. Sie umarmte mich zärtlich, dann wies sie auf den Vater. Ich lief zu ihm hin und fiel ihm um den Hals. Er fuhr zusammen, blickte mich voller Ergriffenheit an, läßte mich stückig auf die Stirne und winkte mir, ihn mit der Mutter allein zu lassen.

Zweifellos hat meine Großmutter das nötige Geld gegeben, denn nach ein paar Tagen war der Vater wieder voll froher Hoffnungen. Aber von da an schien es mir, als wäre die Mutter noch sorgenvoller und manchmal verriet sie die Angst, die sie verzehrte. Sie, die immer so sanft und so geduldig war, wurde nun heftig. Wohl tat sie alles, um sich zu beherrschen, aber meiner Aufmerksamkeits entging nichts.

Die geheimen Besprechungen zwischen Vater und Mutter wurden von jetzt an häufiger und nachher pflegte die Mutter zu weinen.

Bald darauf verließen wir die Hauptstadt und zogen nach Genf. Ich war nur ganz betroffen, wie sich unser Heim verwandelt hatte. Statt der prächtigen Villa, wo ich meine Kindheit verbracht hatte, bewohnten wir nun ein bescheidenes Häuschen. Wir hielten nur noch ein Dienstmädchen und die Mutter half in der Wirtschaft mit.

Als wir etwa ein Jahr in Genf lebten, fiel mir auf, daß häufig Lieferanten in unser Haus kamen. Ich wollte den Grund wissen, aber die Mutter antwortete nur mit einem Seufzer. Einige Tage nachher kam ein Mann, der das ganze Haus besichtigte und jedes Möbelstück auf einem großen Blatt Papier notierte, das er der Mutter übergab; dann entfernte er sich ohne viel Worte. Am selben Abend erfuhr ich, daß es der Gerichtsvollzieher gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Stellung. Preussische Städteordnung und Preussische Verfassungs-
urkunde begründen den Rechtsstaat, die vom allgemeinen Land-
recht entwickelten Grundlagen der modernen Beamtenrechtsstellung
werden ausgebildet. Im Verfassungsstaate vor 1918, in den Einzel-
staaten und im Reich (1871), ist der Beamte Staatsorgan, Fach-
beamter. Im republikanischen Verfassungsstaate soll der Beamte
Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei sein, er soll
Diener des Volkes, der Volksgesamtheit sein; er soll es werden!
Der Referent legte am Schlusse seines Vortrages besonderen Wert
auf die Erhaltung der öffentlich-rechtlichen Stellung des Beamten-
tums, die in Deutschland noch nicht sehr viel älter ist als ein Jahr-
hundert; er begründete diese Forderung damit, daß die Beamten-
funktionen andere seien als die jedes anderen Arbeitenden, der
feinerer Amtsauftrag zu erledigen hat.

Der Vortrag fand großen Beifall und gab Anlaß zu einer leb-
haften Diskussion.

Sie wollten mal richtig aufräumen.

14 völkische Rowdys zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Am gestrigen Montag ist vor dem Großen Schöffengericht
Niedenberg unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Köhler der Prozeß
gegen die Mitglieder des völkischen „Frontbanns“ zu Ende ge-
gangen, die sich wegen eines schweren Zusammenstoßes mit Reichs-
bannern wegen Landfriedensbruchs, Kaufhandels und ähn-
licher Delikte zu verantworten hatten. Der Prozeß endete mit
einer Verurteilung von 14 Angeklagten zu Gefängnisstrafen. Damit
hat die völkische Bewegung im Osten Berlins ausgespielt.

In der mehrstündigen Verhandlung wurde festgestellt, daß die
Abteilung des Frontbanns unter Führung des Bank-
beamten Reumann einen Ausflug nach Revenhagen
und Alt-Landsberg gemacht hatte, und daß in dem letzteren Ort
von den Angeklagten ein Ueberfall auf ein Lokal verübt worden ist,
in dem eine Abteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ein
Kassettentisch abgeholt hatte. Die Verhandlung ergab, daß der
Angeklagte Franz Langner zu einer Verurteilung verurteilt wurde.
„Wo ist denn hier das Reichsbanner, wir wollen mal
richtig aufräumen. In dem Schuppenhaus kam es dann nach
vorhergegangenen Geplänkel zu einer großen Schlägerei, in deren
Verlauf auch mehrere Schüsse gewechselt wurden. Einer der
Angeklagten hatte, ehe es nach zu Reibereien gekommen war, einen
Schuß in das Hüftgelenk abgefeuert, und die Wirtin, die sich bemühte,
die Schlägerei aus dem Lokal zu verweisen, wurde ebenfalls be-
schimpft und bedroht. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt
Konrad, beantragte gegen einen großen Teil der Angeklagten er-
hebliche Gefängnisstrafen, und auch die Verurteilung der
als Nebenkläger zugelassenen Reichsbannerleute beantragte empfind-
liche Strafen, mit Rücksicht auf das Hinterhältige und Heimtückische
des Ueberfalls.“ Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten
Franz Langner zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich
drei Wochen Untersuchungshaft, den Angeklagten Hermann
Seidler zu neun Monaten Gefängnis, abzüglich
18 Tage Untersuchungshaft, den Angeklagten Blum zu sechs
Monaten Gefängnis, abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft
und 20 Mark Geldstrafe, ein weiterer Teil der 22 Angeklagten
wurde zu fünf, vier und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Frei-
gesprochen wurde der Führer der Abteilung, der Bankbeamte Reu-
mann, Paul Bruschke sen., Seedor, Kof, Goske, Johannsen und
Geper, während der Angeklagte Bruschke jun. mit einer Verwarnung
davonkam.

Aus der Praxis der weltlichen Schule.

Das Landesgemeindefaßhaus in der Neuen Schönhauler
Straße veranstaltet ausschließlich in seinen Räumen eine Reihe von
Vorträgen, die sich mit der Frage befassen, ob die deutsche Jugend-
bewegung in irgendeiner Beziehung bisher Einfluß auf das kultu-
relle und wirtschaftliche Leben gewonnen hat. Der Inhalt wurde
am Sonntagabend mit dem Referat Bruno Lindners „Aus der
Praxis der weltlichen Schule“ eröffnet. Es kam bei diesem
Vortrag weniger auf theoretische Erörterungen an als allein darauf,
ein Bild von der praktischen Tätigkeit in der Gemeinschaftsschule
zu entwerfen. Die Tendenz der Gemeinschaftsschule will vor allem
etwas: Die Jugend hat, wie der Erwachsene, ihre eigene Form und
ihre eigenen Gelehr, und diese Gelehr müssen von den
Erwachsenen respektiert werden. Meistens ist das
Kind nicht, erst in der Gemeinschaft mit seinesgleichen können
sich seine Kräfte entfalten. Allein auf die Entfaltung dieser Kräfte
hat der Lehrer sein Augenmerk zu richten, deshalb treten in der
ersten Zeit des Unterrichts die Sachfächer zurück, denn in diesen
wäre das Kind nur empfangend, die in ihm ruhenden Kräfte
könnten sich nicht entfalten. Es überwiegen darum die künstlerischen
Fächer. Das Kind zeichnet oder erzählt. Zuerst zeigen die Zeich-
nungen einen reinen Phantasiecharakter, das Kind will nur seine
Innenwelt gestalten, erst später strebt es zur Nachschaffung der
Außenwelt. In Hand ausgeführte Zeichnungen erlebter Kinder
den Entwicklungsstadium der Kinder, ihre besonderen Eigenarten. Nur
dann allmählich werden die Sachfächer in Angriff genommen, im
Kind selbst muß der Wunsch entstehen, schreiben, lesen und rechnen
zu können. Es kommt nicht darauf an, so früh wie möglich technische
Fähigkeiten zu erwerben, sondern allein darauf, die Kräfte des
Kindes in jeder Beziehung zu steigern. Natürlich stellt die Gemein-
schaftsschule an den Lehrer schwerere Anforderungen als eine andere
Schule. In erster Linie muß er ein guter Psychologe sein. Leider
fehlt es heute schon, wie Lindner ausführte, an geeigneten Lehr-
kräften und der Nachwuchs rekrutiert sich allein aus der Jugend-
bewegung.

Kutischer aus der Haft entlassen.

Das Befinden des ehemaligen Generaldirektors der Stein-Bank,
Jwan Kutischer, dessen Prozeß in der Berufungssinstanz am
10. Februar beginnen sollte, hat sich in den letzten Tagen sehr
erheblich verschlechtert. Kutischer, der bekanntlich noch immer in der
Charité liegt, ist an einer Bronchitis erkrankt, die die Herz-
tätigkeit so stark in Mitleidenhaft gezogen hat, daß bei dem
Patienten eine hochgradige Wasserlunge eingetreten ist. Mit
Rücksicht auf die große Lebensgefahr hat die Verteidigung gestützt
auf ein Gutachten von Geheimrat Hys, Antrag auf Haftentlassung
Kutiskers gestellt, worauf die erste große Strafkammer des Land-
gerichts I, und zwar mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft, am
gestrigen Montag den Haftbefehl aufgehoben hat. Kutischer
verbleibt aber nach wie vor in der Charité, da er bei seinem
jetzigen Zustand absolut transportunfähig ist. Unter diesen Um-
ständen ist es mehr als zweifelhaft, ob die Berufungsverhandlung
gegen ihn zu dem vorgesehenen Termin durchgeführt werden kann.

Schwere Betriebsunfälle.

In dem Pumpwerk II des Großkraftwerkes Rum-
melsburg ereignete sich gestern nachmittag ein folgenschwerer
Betriebsunfall. Der neunjährige Schlosser Erich Brze-
gnitzki aus der Eggenstraße 10 zu Tegel war mit der Verlegung
einer Starkstromleitung auf einer acht Meter hohen Krananlage
beschäftigt. Der Kranführer K., der angeblich von der Montage auf
der Schiene nicht in Kenntnis gesetzt worden war, schaltete den
Kran plötzlich ein. Ehe Brzegnitzki noch recht zur Besinnung
kam, wurde er zwischen Pfeiler und Kran ein-
gequetscht. Der Verunglückte wurde mit furchtbaren Verletzungen
in das Hubertus-Krankenhaus gebracht, wo ein mehrfacher
Bruch und schwerere innere Verletzungen festgestellt wurden.
Sein Zustand gilt als hoffnungslos. Ein weiterer schwerer Unfall ereignete sich auf dem Gelände des
Firma Hirsch, Herbergstraße 40 in Nichtenberg. Mehrere Eisen-
träger, die an der Rauer lehnten, kamen ins Rutschen und stürzten
unten. Der Arbeiter Reinhold Ray aus der Scharnweber-
straße 6/7 zu Nichtenberg wurde von einem mehrere Zent-

ner schweren Träger am Kopf getroffen. Mit einem
doppelten Schädelbruch wurde der Verunglückte durch das
Städtische Rettungsteam in das Nichtenberger Krankenhaus geschafft.
R. dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Musikalische Vorgefeier.

Der große Theaterraum des Schiller-Theaters, Char-
lottenburg, ist hinaus bis zum Olymp mit einer andächtig lauschen-
den Zuhörerschaft gefüllt. Auf der Bühne sitzen vier Musiker; keine,
ja abgesehen vom Kammermusik. Das produktive Klingler-
Quartett bringt Beethovens Streichquartette in A-Dur, C-Dur
Cis-Moll zum Vortrag. Eine stille, intime Andacht für den großen
Toten, kein Klavierbegleiter mit rauschenden Akkorden, keine Ein-
ladung an alle, sondern gleichsam an seine wirklichen Freunde, an
alle diejenigen, die Sinn und Verständnis für große, zeitlose Kunst
besitzen und noch den wirklichen, inneren Enthusiasmus dafür aus-
bringen. Alles seine, stille Menschen, die von unserer heutigen,
jazzdurchdrungenen Zeit ein bißchen arg an die Wand gedrückt werden
und sich in der großen Hege, dem großen Licht und dem Getöse und
Gequäle der vielen Pfeifen und Trommeln gar nicht mehr zurecht
finden können. Reiblos sehen sie all die Herrlichkeiten an sich vor-
überziehen, denn alles ist so dünn und durchsichtig und am Grunde
ist — nichts. Da ist ihnen dann ihr eigenes, armseliges Leben
dann doch noch reicher und wertvoller. Der Beifall war ein unge-
heurer und es zeigte sich die erfreuliche Tatsache, daß derartige
künstlerische Veranstaltungen im völkischen Rahmen einem
starken Bedürfnis der großen Masse entsprechen. Der Veranstalterin
des Konzertes, dem Bezirksamt Charlottenburg, dürfte der außer-
ordentlich starke Besuch der beste Beweis sein für das Bemühen,
dem Volke gute Kunst zugänglich zu machen.

Zu der Tragödie im Finanzamt wird mitgeteilt, daß der Kauf-
mann Paul Hadusch, der seinen 11-jährigen Sohn durch einen
Kopfschuß schwer verletz, von der Kriminalpolizei jetzt dem Amts-
gericht übergeben worden ist. Der Knabe liegt im Krankenhaus
am Urban sehr bedenklich danieder.

Billige Fischtage. Reiche Fänge werden von allen Plätzen ge-
melde, und es finden deshalb in dieser Woche preiswerte Fischtage
statt. Zum Verkauf kommen: frische Ostseefische und Flundern,
pro Pfund 20-40 Pf., Ostseefische, pro Pfund 20-25 Pf., fäl-
ländischer Robbier ohne Kopf, pro Pfund im ganzen Fisch 35 Pf.,
sowie südländischer Schellfisch. Die Verkaufsstellen sind durch
Notate fernmündlich gemacht und befinden sich in den Ladengeschäften,
in den Markthallen und auf den Wochenmärkten.

Ueber Gewährung von Verabfindungen an bedürftige Per-
sonen, die ihr Reichnotopfer in Kriessanleihe entrichtet haben,
findet sich im Angelegenheit der heutigen Nummer eine wichtige Be-
samtmachung der Finanzämter im Bezirk des Landesfinanzamtes
Berlin.

Spreng-Chor für proletarische Feiertage. Die Liedungs-
stunde muß in dieser Woche verlegt werden, sie findet am
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr pünktlich, im Gefängnis der Sophien-
Schule, Weinmeisterstr. 16/17, statt. Die Kinder kommen um
6 1/2 Uhr. Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder sind als Mit-
glieder willkommen.

Der Kreisverein der Reichsbanner Schwarz-Rot-
Gold feierte am Sonntagabend im „Wap“ den dritten Jahrestag
seiner Gründung. Die stark besuchte Veranstaltung
wurde vom Kreisleiter Jeddler eröffnet. Die Feste hielt Gen.
Dr. Richter vom Reichsbanner der völkischen Bewegung. In den drei
Kampffahren, die hinter uns liegen, so führte der Redner aus, hat
das Reichsbanner gezeigt, was es zu leisten vermag. Gerade zur
Stunde ist die Bewegung der republikanischen Frontsoldaten
notwendiger denn je. Wir stehen, wenn nicht alles schief ist,
vor einer Rechtsregierung. Wir Republikaner wissen, was wir von
einer Regierung des Bürgerblocks zu halten haben. Hier Illusionen
zu pflegen, wäre grundverfehrt. Die Rede wurde beifällig aufge-
nommen.

Tagung des ambulanten Gewerbes. Der Reichsverband
ambulanten Gewerbetreibender Deutschlands, Eich
Berlin, hält bis zum 27. Januar in Köln a. Rh. seinen 4. ordent-
lichen Verbandstag ab. Gewerbliche und organisationstechnische
Frage werden in umfangreichem Maße zur Verhandlung gelangen.
Der zweite Tag ist als „Tag des ambulanten Gewerbes“ vorgesehen,
wogu Reichs- und Staatsbehörden, Vertreter der Eisenbahn, Parteien
sowie Handwerker eingeladen werden. Ueber die einzelnen
Berufsgruppen (Befahrungsgewerbe, wie Straßen-, Markt- und
Hausierhandel) werden von Wandergewerbetreibenden Vorträge be-
züglich Entstehung, Bedeutung und Behandlung des Gewerbes ge-
halten. Ueber den annähernd 200 zur Teilnahme berechtigten Orts-
gruppen sind zu einer besonderen Aussprache zwecks Verschmelzung
alle in Deutschland bestehenden Vereinigungen des ambulanten Ge-
werbes eingeladen.

Eine dritte Redarbrücke in Heidelberg. Der Bürgerausschuß von
Heidelberg genehmigte den Bau einer dritten Redarbrücke.
Der Kostenaufwand für die Brücke, die eine Straßenbreite von
20 Metern erhält, beträgt 1.480.000 R., wovon 300.000 R. aus
Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werden. Die Brücke
wird in Beton ausgeführt und erhält nur zwei Strompfeiler. Sie
soll bis Ende des Jahres fertiggestellt sein und das westliche
Industriequartier Heidelbergs mit dem neuen Wohn-
viertel rechts des Neckars verbinden.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Eintragungen für diese Rubrik sind
Berlin S 25 45, Lindenstraße 2.
Hets an das Bezirkssekretariat,
2. Hof, 2 Temp. rechts, zu richten.

2. Kreis Tiergarten. Heute, Dienstag, 25. Januar, 7 1/2 Uhr. Öffent-
liche Kreisversammlung in den Kränzen, Bernauer Str. 2/3.
Oberleitendredirektor Dr. Reich Karlen (spricht über: „Worum müssen wir
unsere Kinder in die weltliche Schule schicken?“ Parteiprogramm und
sonstige wichtige Angelegenheiten werden dringend erörtert, an dieser Ver-
sammlung teilzunehmen.

4. Kreis Prenzlauer Berg. Arbeiterwahlhilfe: Die Wahlmännlein
für Arbeiterwahlhilfe liefern die ausserordentlichen Fragebogen 1 und 2 im
Sekretariat ab und geben der Kreisleiterin Bericht.
12. Kreis Wilmersdorf. Mittwoch, 26. Januar, 7 1/2 Uhr. findet in der Vorflut-
Reuener die Kreis-Generalsammlung statt. Tagesordnung: Vortrag:
„Das rote Wien und die Sozialdemokratie“. Referent: Otto Weier, W. d. 2.
Welfen- und Rollenbericht. Raum der Vorflut, Reichshaus, Reichshaus
Eintritt nur nach Voranmeldung des Wahlmännleins. Köstlichen Besuch
erwartet der Vorstand.

Heute, Dienstag, 25. Januar:
19. Wk. 7 1/2 Uhr bei Scherel, Ostbahnhof Str. 18. wichtiges Funktionärstreffen.
24. Wk. Achsenberg. 7 1/2 Uhr findet in der Reichshaus, Ostbahnhof Str. 18.
der Kaufhaus „Einführung in den Sozialismus“ statt. Referent: Heinrich Otto
Kant. Es können sich nach Bedarf melden. Die Abendzeit betraut für
jede Woche 1 R.
20. Wk. 2018. 7 1/2 Uhr im Restaurant Lindenpark, Chausseestr. 19. Stü-
ckelversammlung. Vortrag: „Die politische Lage“. Referent: Hubert
Brenner. Raum der Reichshaus.

- 14. Wk. 7 1/2 Uhr in den Kränzen, Bernauer Str. 2/3. Vortrag des Genossen
Gottfried Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 17. Wk. 7 1/2 Uhr bei Scherel, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Sozialismus und So-
zialismus“. Referent: Heinrich Otto Kant. Es können sich nach Bedarf melden.
18. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 19. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 20. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 21. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 22. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 23. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 24. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 25. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 26. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 27. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 28. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 29. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 30. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 31. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 32. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 33. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 34. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 35. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 36. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 37. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 38. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 39. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 40. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 41. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 42. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 43. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 44. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 45. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 46. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 47. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 48. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 49. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.
- 50. Wk. 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Ostbahnhof Str. 18. Vortrag: „Die
politische Lage“. Referent: Otto Kant. Raum der Reichshaus.

Abteilung: Elternhilfe. Jeden Dienstag von 8-11 Uhr (6 Abend) Aufas
für die in der Elternbewegung tätigen Genossinnen und Genossen in
der Sophien-Schule, Weinmeisterstr. 16/17, nach Schluß der Arbeit.
Jede: Beginn: Dienstag, den 1. Februar, 8 Uhr. (6 Abend) Aufas

Jungsozialisten. Heute, Dienstag, 25. Januar:
Spielgruppenabend. 8 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 1. Probe.
Gruppe Nichtenberg. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Poststr. 7/10. 7-jährige
Gründungsfeier. Musik. Restauration.
Gruppe Schöneberg. 8 Uhr im Jugendheim, Hauptstr. 15. Osmatthinner,
Dauerndes-Lichtfest-Feier.
22. Wk. 8 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 1.
Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Kreis Schöneberg-Friedrichshagen. (Für
alle: Lichtbildvortrag: „Das Reichshaus“).

Frauenveranstaltungen am Mittwoch, 26. Januar:
17. Kreis Nichtenberg. 7 1/2 Uhr im Lokal Wirth, Vorhangstr. Straße 62.
Es Neue Reichshaus, Vortrag: „Die Frau im Reichshaus“. Referent:
Rechtsanwalt Dr. Alfred Obernitter.
141. Wk. Nichtenberg. 7 1/2 Uhr bei Gemeinl. Hauptstr. 15. Vortrag: „Logen
des täglichen Lebens“. Referentin Dr. Alice Reuterthal

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation
131. Wk. Nichtenberg. Am Freitag, den 21. Januar, verstarb unter
Genesse Frau. Beerdigung heute, Dienstag, den 25. Januar, nachmittags
2 Uhr am Gemeindefriedhof in Nichtenberg. Wir bitten um recht zahl-
reiche Beistellung.

Du kannst niemanden fragen
neinlich verlegene Ausrede wäre die
Antwort.
Menschen mit unreinem Atem
(und sei es die schönste Frau!)
werden von jedermann gemieden.
Eine kräftige Mundspülung
mit
ODOL
verbürgt frisch-duftenden Atem.

Snadenbrot.

Von Henrik Pontoppidan.

Eines Nachmittags gab es ein großes Schauspiel in dem engen Weg hinter dem Leich, wo vier bis fünf schwarze Häuslerkabinen unter dem Schulhügel in einem Haufen zusammen liegen.

Der Anlaß war gewichtig genug: Eine Bäckers sollte in den „Kasten“.

Das ist die volkstümliche Bezeichnung für das große, neuerrichtete Armen- und Arbeitshaus des Kreises, das den Stolz und Schmutz der Gegend bildet. Man kann sich auch schwerlich etwas denken, was so wenig an die alten schmutzigen und stinkigen Gebäude der Armenhäuser erinnert, wo man in allen Tagen die Leute aufs Geratewohl zusammensteckte und sie nach eigenem Gutdünken leben ließ. Ganz königlich liegt die „Anstalt“ auf der Spitze eines buchswerkbewachsenen Hügels, nach dem Nord zu — in rot und grau gemauert — mit Spigen an den Giebeln und dem Romenzug der Fassade, der in Gold auf blauem Grund über der Eingangstür strahlt.

Fremde, die dort vorbeikommen, werden es sicher für nichts Geringeres halten, als ein königliches Juchthaus oder dergleichen, und mehr als ein nachdenklicher Beschauer, der sich innerhalb der nagegespindelten Platte hineinwagte und das mächtige Treppenhaus, die Helikopter und die dekorierten Decken betrachtete, hat bedenklich den Kopf geschüttelt und im stillen von Ueberreizung gesprochen.

Er mußte denn gerade in einen der großen Säle hinaufgekommen sein, wo die Insassen reihenweise unter den Fenstern sitzen und Fenstermatten strecken und Körbe binden. Männer und Frauen für sich in je einem Flügel. Der Anblick solcher alten, lebensmüden Menschen, denen das Dasein nichts mehr zu bieten hat, ist immer unheimlich — besonders wenn der lange Kummer des Lebens ihnen schon, wie hier, tiefe Spuren der Vernichtung aufgedrückt hat.

Es sind die verbrauchten Kräfte, die verkommenen Existenzen, die aus den Hütten und Höhlen des Bezirks hier zwischen diesen Mauern gesammelt waren, wenn die Hand zu schwach geworden und der Rücken zu krumm, um noch länger die Bürden des Lebens zu tragen. Sie sitzen jetzt hier eins in der Tracht wie Geschwister, und so gut gekümmert und gemäht, wie sie sich nie hätten träumen lassen — aber zugleich so sonderbar still und nachdenklich, als ob auch schon die Ewigkeit für sie angefangen hätte in diesen großen, feierlichen Räumen, wo das Licht von den hohen Fenstern mit fast überirdischem Glanz hineinstrahlt und schon das geringste Husten oder Räuspern ein Echo unter der Decke weckt wie in einer Kirche.

Stumm und andächtig bewegen sie ihre krummen und steifen Finger, bestreuen sie das Band im Stroß, knüpfen es und ziehen es an. Stunde für Stunde mit mechanischer Regelmäßigkeit — nur dann und wann erschreckt durch das Geräusch der türschließenden Wagenschuhe des Inspektors, der die Treppen heraufkommt. Dann geht ein ängstlicher Ruck durch die Reihen. Und wenn keine große Gaitatergefahr in der Tür erscheint, ducken sich die alten Köpfe noch einen Zoll tiefer über die Matten.

Des einzigen, was eine etwas belebende Abwechslung in die Eintönigkeit des langen Tages bringt, ist das Säulen der Ehloke. Sobald diese erschallt, stehen alle auf, bürsten sorgfältig die Stroßreife vom Schoß auf den reglementmäßigen kleinen Haufen auf dem Fußboden und gehen auf den Treppentur hinaus, wo sie von einem Aufseher in Reihen zu zwei und zwei geordnet werden.

Auf ein gegebenes Zeichen marschieren sie hierauf zur Küchenküche hinunter und bald darauf wieder hinauf, jeder mit einem Topf vorsichtig zwischen den Händen, die erstarrten Züge scheinbar aufgetaut von dem lebendigen Dampf, der ihnen in die Nase steigt.

Morgens besteht die Mahlzeit aus einem halben Loaf gekochten Baisers — man nennt es offiziell Bier — und einem Bierseifpund getrockneten Roggenbrotes, das sie auebauend und begierig mit den zahllosen Riefeln bearbeiten, nachdem sie es fleißig im Wasser aufgeweicht. Mittags gibt es Milchsuppe und einen Hering oder grüne Kohlsuppe mit Wurzeln und Kartoffeln — sowie den Duft vom Beifrost des Inspektors, wenn sie bei ihrem Töpfermarsch insgeheim einen Augenblick vor der Tür der Privatküche stehenbleiben. Der Speck wird zur Vesperzeit gereicht, zugleich noch eine Scheibe trockenen Roggenbrotes und ein halber Loaf verdünnter Milch, wobei die Aussicht eine Runde durch die Stube macht, um nachzusehen, daß nichts Ueberflüssiges verschüttet oder verstreut wird.

Ueberhaupt geht alles mit einer Genauigkeit und Ordnung vor sich, die man mustergerällig nennen muß. Von morgens 4 Uhr, wo die Insassen aus den Betten aufgeschübert werden, bis zu der reglementierten Abendmahlzeit, wo unter anderem die Tagesarbeit abgefordert und beurteilt wird, herrscht eine Pünktlichkeit und Disziplin, die in keiner Rekrutenkaserne besser sein kann. Es ist ganz erstaunlich, mit welcher Fixität diese alten, schwachköpfigen Menschen überall und bei jeder Gelegenheit ihre Plätze zu finden wollen und ihre Pflichten erkennen. Selbst die widerwärtigsten Gemüter und unvernünftigsten Sonderlinge — und wo findet man sie häufiger als unter gebrechlichen Alten! — werden im Laufe von vierzehn Tagen zu den gefügigsten Gliedern im Mechanismus des Ganzen zurechtgeschliffen und zeigen sich gleich am ersten Aussoangsonntag der Umwelt mit jenem nicht wiederzugebenden Gemeingebräuge stumpfer und reingewaschener Johheit, der sie alle voll auf so gut charakterisiert wie die einhellliche, graue Frisstracht selbst. (Schluß folgt.)

Die Opium- und Gewürzkrige.

Von Dr. B. Wächter.

Kürzlich ist es gelungen, wie die Zeitungen berichten, eine internationale Bande von Raubgüternhändlern festzunehmen, die einen schamlosen Handel mit Opium, Kainin usw. unerlaubterweise getrieben haben. Seit Bestehen der Opiumkommission des Völkerbundes, die vor wenigen Tagen wieder zu Verhandlungen zusammengetreten ist, unterliegt der Handel mit Raubgütern einer peinlichen Kontrolle, und die Staaten Bolivien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Jugoslawien, die Niederlande, Portugal und die Schweiz führen einen energischen Krieg gegen den Mißbrauch aller Betäubungsmittel. Das erweckt lebhaft die Erinnerung an die Zeiten, da man die blutigen Kriege nicht gegen die Gifte, sondern gegen Menschen um die Gifte führte.

In Indien wurde früher die Hauptmenge von Opium gewonnen, und von den Engländern wurde das Raubopium besonders nach China in gemaltigen Massen ausgeführt, so daß das Colter des Opiumrauchens in China zu einer nationalen Gefahr wurde. Aufschwümen für Opium dem Lande verloren gingen und der Anfluß fremder Kaufleute in China stark vermehrt wurde. Man erließ ein Einfuhrverbot gegen das Opium, das aber nichts nützte. Endlich entschloß sich die Regierung am 18. März 1839, allen fremden Kaufleuten zu befehlen, sämtliches vorhandene Opium binnen drei Tagen

Eingelappt?!



„Ueber dies gewaltige Hindernis werden die Deutschnationalen nicht hinwegkommen.“

auszuliefern. Das half; 1 227 000 Kilogramm Opium wurden abgeliefert und ins Meer versenkt. — Um den Einfluß der Ausländer weiter zu verdrängen, wurden englische Waren überhaupt konfiszieren, ähnlich wie wir es gerade heutzutage erleben, und im Dezember 1839 wurde schließlich jeglicher Handel mit der englischen Nation verboten. Daraufhin erklärte England den Krieg, der für China ungünstig ausging, und mit dem Frieden von Kanton 1843 beginnt die Herrschaft der Engländer in China; der fremde Kaufmann wurde aus einem gebildeten einberechtigter Einwohner des chinesischen Reiches. Für das vernichtete Opium wurden 6 Millionen Dollar Schadenersatz verlangt. Das war das Ergebnis des ersten Opiumkrieges. Ein zweiter Opiumkrieg brach im Jahre 1856 aus; er endete mit einem Vertrage, nach dem eine unbeschränkte Einfuhr von Opium nach China gestattet wurde. Spätere Verträge, den Handel in einem China günstigen Sinne zu regeln, mißlang, aber trotzdem sank die Einfuhr, da inzwischen China selbst Opiumrauchen anbaute, was durch die Ausbreitung des Opiumrauchens viel einträglicher war als der Anbau von Getreide. — Die Chinesen haben das Opiumrauchen überall in der Welt verbreitet, und wo es Chinesen gibt, gibt es auch Opiumhöhlen, in denen sich die Männer dem Genusse dieses Raubgüters hingeben. Des Rauchens selbst ist zu einer ziemlich unständlichen Prozedur geworden, und die Herstellung der Opiumpfeifen in ihren verschiedenen Formen macht dem Kunstgewerblichen Geschmack der Chinesen, Perier und Araber alle Ehre.

Die brutale Offenheit, mit der lediglich des Gewinnes wegen diese Opiumkriege geführt wurden, ist ebenso beschämend für die Kulturmenschen wie der Sklavenhandel, der Handel mit „schwarzen Elfenbein“, wird aber weit in den Schatten gestellt durch die Brutalität, mit der besonders die Portugiesen ihre „Gewürzkrige“ führten. Wir glauben, in dem Kaufmann, der die neuen Länder entdecken half, einen Pionier der Kultur zu sehen, während in Wirklichkeit durch das Gold der Kaufleute und die Habgier der Regierungen unter der scheinheiligen Devise der Verbreitung des Christentums die schlimmsten Verbrechen verübt wurden. So schreiben die bekannten Berliner Pharmakognosten Professor Gilg und Dr. Schürhoff in ihrem fürlich erschienenen und auch für weitere Kreise interessanten Buche: „Aus dem Reiche der Drogen“.

Die Entdeckung des Seewegs nach Indien durch Vasco da Gama im Jahre 1497 war der Auftakt zu den „Gewürzkrigen“, wie die Entdeckung Amerikas der Anfang der Ausrottung aller Kulturen in Südamerika und Mexiko war. Vor Entdeckung des Seewegs um das Kap der guten Hoffnung lag der Handel Indiens — seit Jahrhunderten — besonders in den Händen der Araber, die indische Gewürze, vor allem Pfeffer, Nelken, Zimt, Ingwer und Muskatnüsse, über Kopten ans Mittelmeer brachten. Die Araber waren am Mittelmeer waren die grimmigsten Feinde der Portugiesen, und das mühten sie nun in Indien zu tun. Die Portugiesen errichteten Lagerhäuser in den indischen Hafenstädten und verstanden es, durch das brutaleste Vorgehen gegen die alleingelassenen Kaufleute, Verbrennen ihrer Schiffe, Beschießung der Städte und Niedermetzelung der Bevölkerung, sich schließlich das Gewürzmonopol zu verschaffen. Im Jahre 1505 beteiligten sich zum ersten Male auch deutsche Kaufleute, die bekannten Welser, Böhlin u. a. mit Kapital und Schiffen an einer portugiesischen Expedition und legten damit den Grund zu ihrem großen Vermögen. Im Anfang des 17. Jahrhunderts wurden die Portugiesen zum großen Teil durch die Niederländer verdrängt. Diese waren vom Verkehr mit Ostindien, dem Stapelplatz der indischen Waren, ausgeschlossen, und so suchten sie sich selbst einen Weg nach Ostindien. Auch die Niederländer behielten ihren Handel mit Ostindien für sich. Sie brachten vor allem den Pfefferhandel in ihren Besitz und verboten überall das Anpflanzen von Pfefferbäumen, um durch Monopolisierung des Anbaues die Preise hochzuhalten. Am fruchtbarsten wüßte im Auftrag der Siebzehner, d. h. der Regenten der holländischen Compagnie, der „Heister der Molukken“, die Molukken. Diese Millionen von Pfefferbäumen wurden damals „mit Gottes Gnade“ verüßelt und 65 000 Eingeborene allein auf der Inselgruppe um Amboina ermordet. — Die Verfasser unseres Buches werfen die Frage auf ob nicht die reichen Kaufleute, „von denen die Fingerg um in Augsburg mit dazu betrugen, den Vord zu kapitalisieren, mit größerer Berechnung den Namen Räuber und Räuber“ verdienen als die viel geschmähten Kaufleute, die nur das latein, was weltliche und geistliche Obrigkeit von jeher als ihr Recht angesehen hat“.

Die Zwangskultur der Gewürzkrige dauerte bis 1863, bis die Franzosen auf den Inseln Réunion und Mauritius die Nelken- und Muskatnusskultur einführen.

Künstliche Unfruchtbarkeit der Frau.

Aus Innsbruck wird uns geschrieben: Eine neue Entdeckung erregt außerordentliches Interesse in der medizinischen Fachwelt. Dem Innsbrucker Professor Dr. Haberlandt ist es nach mehrjährigen Versuchen an Tieren gelungen, die Unfruchtbarkeit nicht trächtiger Tiere durch Uebertragung von Eierstöcken trächtiger Tiere herbeizuführen. Wenn diese Entdeckung ebenfalls auf die Menschen übertragbar ist, dann wird ein Problem von weittragender Bedeutung gelöst. Prof. Haberlandt äußerte sich Pressevertretern gegenüber, daß eine Uebertragung auf Menschen selbstverständlich Erfolg habe, natürlich seien die ersten Ergebnisse noch wenig zufriedenstellend, denn bisher konnte man noch keine wirklichen Versuche an Frauen anstellen. Aber das Unfruchtbarmachungsprinzip durch Uebertragung von Eierstöcken trächtiger Tiere auf nichttrüchtige weibliche Tiere gelte ebenso für Frauen. Prof. Haberlandt kam dadurch zu der Entdeckung, daß er Beobachtungen an solchen Tieren anstellte, die von trächtigen Tieren Eierstöcke eingepflanzt bekam, und auf einmal die Befruchtungs-

fähigkeit verloren hatten. Diese künstliche Sterilisierung durch Einpflanzung von Eierstöcken trächtiger Tiere war nur vorübergehend. Nun untersuchte Prof. Haberlandt die inneren Zusammenhänge dieser hochwichtigen Erscheinung im Sexualleben der experimentell behandelten Tiere. Da kam er zu dem Ergebnis, daß der sogenannte „gelbe Körper“ als Drüsenprodukt der abgestorbenen Ovarien bei Einpflanzung und Uebertragung auf ein nichttrüchtiges Tier Unfruchtbarkeit hervorruft. Diese zeitweilige Unfruchtbarkeit, teils Wirkung durch Uebertragung föhne allerdings nur mit den „gelben Körpern“ trächtiger Tiere erreicht werden. Auch der Weiterstudien dieser trächtigen Tiere besitze dieselbe Unfruchtbarkeitswirkung. Die Sterilisierung wird nicht nur durch Injektionen sogenannter Organpräparate erreicht, sondern auch durch Einführung von tablettenartigen Präparaten in die Rumböhle des Gebärmutteres.

Sollte die Entdeckung Prof. Haberlandts aus den ersten Versuchsstadien herausreten und auf ihre Bedeutung für die Menschheit experimentell erprobt werden, dann gelangt die Menschheit bei positiver Wertung der Entdeckung zu einem herborragenden eugenetischen Mittel. Da durch die Experimente an Tieren bisher keine nachteiligen Folgen für die weitere Fruchtbarkeit festgestellt werden konnten, sticht man ebenfalls bei Anwendung auf Menschen keine nachteiligen gesundheitlichen Folgen befürchten zu müssen.

Wer aber glaubt, daß die neue Entdeckung, die für das sexualhygienische Leben der Frauen von außerordentlicher Wichtigkeit werden kann, von allen Kreisen der Bevölkerung freudig begrüßt würde, rechnet nicht mit dem Widerstand, der den § 218 mit Leib und Seele verteidigenden geistlichen und vermögenden Juristen und seitlichen Bevölkerungspolitikern, die lieber ein Geschlecht von Krüppeln heranwachsen lassen, als ein kernhaftes, gesundes und leistungsfähiges Geschlecht.

Grundlag des bekannten Innsbrucker Physiologen Haberlandt war gerade die Zukunftsentwicklung des menschlichen Geschlechtes, war die Regelung der Nachkommenschaft nach eugenetischen Gesichtspunkten. Nicht zahlenmäßig viele Kinder sollen gezeugt werden, sondern voll- und hochwertige Kinder. Dieser selbstverständliche bevölkerungspolitische Grundlag konnte nun durch die epochale Entdeckung Haberlandts in der Praxis verwirklicht werden.

Aus den Besprächen mit Prof. Haberlandt ergab sich, daß er die Anwendung des neuen Mittels zur zeitweiligen Unfruchtbarmachung nicht jedem freistellt, sondern diese Anwendung nur durch einen Arzt vornehmen lassen will. Auch könnte nicht jeder Frau der Wunsch nach Unfruchtbarmachung erfüllt werden, wenn nicht ganz bedauerliche, gesundheitsliche, ethische, sexualhygienische und soziale Gründe vorliegen.

Sollte sich die Entdeckung in ihrer Wirkung auch auf Menschen bewahrheiten, dann müßte erst ein harter Kampf um Anwendung des neu entdeckten Unfruchtbarkeitsmittels geführt werden. Die Gegner des § 218 werden alle geschlossen auftreten und einen wüsten Kampf gegen die hormonale Sterilisation führen.

Ein neues Museum in Venedig. In der Loggiamattoli, die bereits über so zahlreiche Museen und mit Kunstwerken angefüllte Kirchen und Paläste verfügt, ist jetzt eine neue, großartige öffentliche Kunstsammlung eröffnet worden. Es ist das Neue Museum in dem Ca Doro, dem „Goldenen Haus“, wie der Palast des venezianischen Patriars Marin Contarini wegen seiner vergoldeten Fassade genannt wurde. Dieser wundervolle Palast, der zwischen 1421 und 1434 gebaut wurde, war im Zustande des völligen Verfalls, als der verstorbene Baron Franchetti, ein reicher Venezianer und großer Kunstsammler, ihn im Jahre 1894 erwarb. Es wurde sofort mit einer umfassenden Wiederherstellung begonnen; der Karmarschmud der Fassade, die herrlichen Skulpturen des Hofes, die Mosaiken — alles wurde in alter Pracht hergerichtet, und nun entstand in dem Eigentümers der Gedanke, dieses herrliche Gebäude zum Heim kostbarer Kunstwerke, besonders solcher von venezianischen Meistern, zu machen. Während der Wiederherstellungsarbeiten legte Franchetti bereits den Grund zu einer großartigen Kunstsammlung, indem er unter anderem so heroorragende Werke, wie den heiligen Sebastian des Mantegna, die Venus mit dem Spiegel von Tizian, ein Porträt des von Dord und viele Gemälde der umbrischen und toskanischen Schulen erwarb. So fanden sich in der Ca Doro allmählich Kunstwerke zusammen, die ein ganzes Museum darstellen.

Als das „Goldene Haus“ wieder hergestellt und mit so wundervollen Kunstwerken geschmückt war, erklärte Franchetti 1916, er wolle das Palais und die Kunstwerke dem Staat schenken, wenn dieser sich zur Erhaltung bereiterekläre. Um die Schenkverhältnisse für das neue Museum günstiger zu gestalten, wurde das kleine Palais in der Nachbarschaft erworben und einer seiner Flügel niedergelegt. Die Stadtbehörden ließen in die Ca Doro die letzte geschmückte gotische Treppe überführen. Als Franchetti 1922 starb, änderte dies nichts an den Plänen. Nunmehr ist die Eröffnung als Museum erfolgt und Venedig ist um eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges reicher, in der sich auserlesene Kunstwerke in einem wundervollen Rahmen darbieten.

Trockenmoß. Wie Trockenmoß gibt es jetzt auch Trockenmoß. Nach einem Bericht der „Landschau“ haben zwei ungarische Gelehrte ein Trockenverfahren ausgearbeitet, durch das der Rest zu einem feinen Pulver wird. Dieses Pulver löst sich leicht in Wasser auf und besitzt alle Eigenschaften des frischen Moßes, daselbe Aroma, denselben Geschmack, denselben Vitamin- und Zuckergehalt. Der Trockenmoß löst sich leicht vergären und unbeschränkte Zeit aufbewahren.

Arbeiter-Sport

Sport und Geschäft.

Im bürgerlichen Sport wird gegenwärtig ein scharfer Kampf um die Amateurfrage ausgefochten. Nachdem die französische Tennismweltmeisterin Suzanne Lenglen offen zum Professionalismus übergegangen ist, haben die zum Berufssport neigenden Rekordmänner und -frauen sich des öfteren renitent gezeigt gegenüber den strengen Bestimmungen der Amateurverbände.

In Deutschland hat der Kanalbezwinger Bierkötter gegen den Stachel gefächelt; er will in Amerika an Konturrenzen teilnehmen, bei denen es Geld zu verdienen gibt. Das verbietet ihm der Deutsche Schwimmverband, und Bierkötter will sich deshalb zeitweilig von ihm trennen; er hofft, später wieder in Gnaden aufgenommen zu werden, wenn er ruhm- und goldbeladen aus Amerika zurückkehrt. Der Zug nach dem Westen ist gegenwärtig bei allen Prominenten zu beobachten, besonders bei den Leuten vom Film. Nach dem Gelde drängt eben alles.

Vom Standpunkt des Arbeitersportlers drängt sich die Frage auf: Was ist besser: offener oder verkappter Berufssport? Den letzteren haben wir schon seit Jahren. Besonders im Fußballsport ist der Kauf guter Spieler an der Tagesordnung, dafür haben ja unlängst erst einige Vorläufer in Süddeutschland unanfechtbare Beweise geliefert. Diese Unfälle ist nicht einmal eine Ertragschöpfung der Nachkriegszeit, konnte man doch schon vor Jahrzehnten in jeder Nummer der „Deutschen Turnzeitung“ Inzerate sehen, die guten Turnern bevorzugte Stellung anboten gegen Ueberrahme von technischen Funktionen im Turnverein; entsprechende Freizeit wurde oft zugesichert. Heute sind gute Spieler für einen großen Fußballverein nur gegen Zusicherung wirtschaftlicher Vorteile zu haben; sogar die Zahlung von Alimenten muß übernommen werden. Die großen Kanonen des Schwimmsports und der Leichtathletik erhalten bei ihren Weltreisen so hohe Spesen, daß sie einen Beruf kaum noch ausüben brauchen.

Gegen solche Zustände scheint uns der offene Berufssport ehrlicher zu sein. Prüft man die Frage ganz sachlich, dann liegt auf gar kein Grund vor, einem Sportler das zu verargen, was jedem Künstler erlaubt ist, nämlich aus seinem Können einen Erwerb zu machen. Im bürgerlichen Sport ist man auch nur aus dem Grunde gegen den Berufssport, weil die bezahlten Leute im Wettkampf mit reinen Amateuren im Vorteil sind. Man kann das verstehen, was hindert aber die Verbände, für Berufssportler besondere Klassen zu schaffen? Man komme doch nicht mit moralischen Einwänden, an solche können wir beim bürgerlichen Sport in diesem Punkte nicht glauben. Und dann sehen wir nicht ein, daß man auf der einen Seite den Berufssportern und den Hochstapeln Kränze schiebt, während man den Großen des „Volkssports“ das Geld verdienen verweigert. Die Folge wird sein, daß diese Leute dem Sport ganz verloren gehen. Früher gründeten sie ein Geschäft und verkauften Sportartikel. Damit ist heute nichts mehr zu machen. Der Film kann auch nicht diese ernähren, und nur wenige sind dazu brauchbar. Der sogenannte bürgerliche Beruf aber löst dem Prominenten nicht die nötige Zeit zum Training, um in Form zu bleiben. So trifft das Verbot des Startens gegen Honorar eigentlich nur die armen Teufel, während der Sohn besitzender Eltern alle Mittel für sein sportliches Dasein im reichsten Maße zur Verfügung hat.

Für den Arbeitersport hat die Frage nur theoretisches Interesse, denn bei ihm sind kapitalistische Interessen nicht im Spiel. Wohl ist schon mancher von seinen hervorragenden Leuten zur Varieté Bühne gegangen, um sich als Artist ein kümmerliches Brot zu verdienen, aber zu den kapitalistischen Veranstaltungen zur Ueberrichtung der Weltrekorde drängt sich kein Arbeiterportler.

Kommunistischer Unfug in der Leichtathletik.

Die Leichtathletikvereinigung des 1. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat sich auf ihrer letzten Jahresversammlung den berühmten kommunistischen Parolenfabrikanten Sanger zum Vorsitzenden gewählt. Dieser angenehme Mitbürger begann seine Tätigkeit damit, daß er die sozialdemokratische Presse boykottierte und dafür die „Rote Fahne“ und die halb kommunistische, halb bürgerliche „Welt am Abend“ als alleinige Publikationsorgane benutzte. Der „Vorwärts“ hat dieses Treiben bereits richtig gekennzeichnet, worüber Sanger und seine Trabanten natürlich sehr erbost sind. Bei ihren Schreibübungen in der „Roten Fahne“ verraten die Herrschaften indessen mehr als sie wollen; jeder objektiv denkende Arbeiter merkt ohne weiteres, woher der Wind weht. Die Sanger und Konsorten sind nichts weiter als bestellte Zuträger der K.P.D.; sie mißbrauchen den Arbeitersport für ihre Parteizwecke. Diesem Treiben wird ein Ende gemacht werden; das müssen sich die Kostgänger der Münzstraße merken. Lange genug hat die sozialdemokratische Arbeiterschaft sich diesen Spud angesehen; jetzt ist ihre Geduld zu Ende.

In einer Zuschrift an uns hält der Vorstand und der im „Vorwärts“ charakterisierte „Pressemari“ der Leichtathletikvereinigung an seiner Behauptung, er hätte uns mit Material zum Hallensportfest beliefert, fest. Lügen werden dadurch nicht wahr, daß man an ihnen festhält. Im übrigen bleibt es bei der Feststellung der „Roten Fahne“, daß der „Vorwärts“ boykottiert wurde!

„Eine Arbeitsgemeinschaft mit Fichte.“ Der erste Vorsitzende des Schwimmvereins Vorwärts 1897 e. V. schickt uns eine Berichtigung zu unseren Feststellungen unter obiger Ueberschrift im letzten „Arbeiter-Sport“. Die Arbeitsgemeinschaft sei rein sportlich-idealen Absichten entspringen. Dazu nur zwei weitere Feststellungen: „Fichte“ hat leinertzeit öffentlich zur Wahl Thälmanns zum Reichspräsidenten aufgefördert und „Vorwärts“ nimmt für sich den Ruhm in Anspruch, als erster Schwimmverein eine russische „Arbeiter“-Schwimm-Mannschaft nach Berlin geholt zu haben (die so mächtig war, daß man froh war, sie an einen anderen Schwimmverein im Westen Berlins abzugeben zu können!). Man sieht also: Schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande!

Das Wintersportfest der W.V. ist am Sonntag nicht abgehalten worden. Schuld daran war aber weniger die Schneelage, als in

der Hauptsache das geringe Vertrauen der Sportler. Das Sportfest mußte also zum nächsten Sonntag mit Schnee verschoben werden. Die 20 Genossen und Genossinnen sowie die Gäste, die sich eingefunden hatten, sind voll auf ihre Kosten gekommen. Die Schneelage reichte vollständig für Uebungen an den Hängen aus, so daß alle einen Sonntag auf den Brettern verlebte haben. Am kleinen Hügel wurden sogar acht Sprünge gestanden, allerdings war nach dem fünfzehnten Sprung der Schnee weggeblasen. — Am nächsten Schneesonntag wird es besser.

Schwimmfest des 1. Kreises.

Eine neue Bundesbestzeit. — Neue Frauenreigen.

Bei gutem Besuch wurde am Sonntag das Kreisfest im Wasser mit einer Ansprache des Bundesvorsitzenden Genossen Bud eröffnet. Flott wurde das Programm abgewickelt. Es zeigten sich aber viele Lücken im Startfeld, die Bereine sollten mehr auf die Innehaltung der abgegebenen Meldungen achten. Von auswärts waren Schwimmer aus Eberswalde, Wittenberge, Spremberg und Finsterwalde erschienen. Hart wurde in vielen Konkurrenzen um den Sieg gerungen, und während „Freie Schwimmer Neufölln“ die Staffeln in der Männerklasse für sich buchen konnte, gelang es „Vorwärts“ in Klasse B und bei den Frauenstaffeln den Sieg zu erringen. Während Neufölln die weibliche Jugendabteilung gewinnen konnte, bewiesen „Welle“ und „Weihenau“, daß sie in der männlichen Jugend über guten Nachwuchs verfügen. Bemerkenswert ist das gute Abschneiden von Schlemmer-Spremberg im 100-Meter-Brustschwimmen für Männer der Klasse A. Im weiblichen Jugendfreischwimmen über 100 Meter gelang es Frahn-Neufölln in neuer Bundesbestzeit 1:25,4 zu siegen.

Ein Frauenkunstreigen mit Wertung, den „Welle“ für sich buchen konnte, fand außerordentlichen Anhang beim Publikum. Während der Sieger durch gute Ausführung der Figuren glänzende Bilder. Die Frauen der „Freien Schwimmer Norden“ bewiesen dagegen, daß es auch im Kunstreigen noch andere Wege gibt als die bisher gebräuchlichen.

Im Springen der Männer sah man manchen guten Sprung. Für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken waren ebenfalls Wettkämpfe vorgesehen, in denen auch schon um den Sieg gerungen wurde. Zwei Wasserballspiele, Spremberg-Finsterwalde und Weihenau-Neufölln, beendeten das Fest. Im ersten siegte Spremberg mit 1:0, im zweiten nach reichlich hartem und sehr körperlichem Spiel Weihenau mit 10:5 (Halbzeit 5:2), die angeblich keinen ebenbürtigen Gegner haben dürften. Nachstehend die Resultate:

Männer-Bronzebleche 4x100 Meter: 1. Vorwärts-Berlin 5:51. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: Dittler, Barnack, 1:22,1. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Ratsmann, Tere Turner Neufölln, 1:22. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Welle-Berlin, 2.41. Frauen-Freischwimmen 100 Meter: 1. Frahn-Neufölln, 2.41. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Neufölln, 2:42. Männer-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Tere Turner Neufölln, 2:42. Männer-Brustschwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Brustschwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Mäandliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Frauen-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse B: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Weibliche Jugend-Bronzebleche 4x50 Meter: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter für Vereine ohne Winterbad und andere Sparken: 1. Frahn, Neufölln, 2:42. Männer-Freischwimmen 100 Meter, Klasse A: 1. Frahn, Ne

Reichskohlenrat und Gaskrieg.

Fragen, die auf Antwort warten.

Der Reichskohlenrat veranstaltet heute nachmittag im Ingenieurhaus die Ballversammlung eines Sachverständigenausschusses für Brennstoffverwertung. Als zweiter Punkt der öffentlichen Sitzung wird auch die Frage der Gasfernverföhrung behandelt, und zwar wird Generaldirektor Dr. Pott von der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung Essen Bericht erstatten. Der Reichskohlenrat ist eine gesetzliche Institution zur Wahrnehmung der öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Kohleninteressen. So wenig die Frage des Fernverföhrtes von Kokerigas heute schon für die praktische Lösung reif ist, die Ruhrinteressen veranlassen die praktische Lösung selbst auf die Dauer von wenigstens einem Jahrzehnt, so ist doch die Diskussion der Frage für die öffentliche Meinungsbildung über die Zweckmäßigkeit der Ruhrprojekte von außerordentlich großer Bedeutung geworden. Der Reichskohlenrat erwidert sich dadurch, daß er die Frage der Fernverföhrung von Kokerigas zur öffentlichen Diskussion stellt, ein Verdienst.

Die gewaltigen öffentlichen Interessen, die hier im Feuer stehen und über die der „Vorwärts“ mehrfach ausführlich abgehandelt hat, verlangen aber, daß der Dienst vollständig und ausreichend sei, den der Reichskohlenrat der Information der Öffentlichkeit und der öffentlichen Meinungsbildung leisten will. Es ist bekannt, daß für das Ruhrprojekt sehr wichtige zentrale Verföhrungsgebiete bisher eine mehr als abwartende Stellung zu den Vorschlägen der Ruhr eingenommen haben. Vom Aufsichtsrat der Städtischen Berliner Gaswerke liegt ein deutlich ablehnender Beschluß vor, weil die bisherigen Vorschläge als unzureichend erkannt worden sind. Sowie uns bekannt ist, hat auch die nordwestliche Gruppe der Gaswerke in Hamburg in den letzten Tagen in einer Weise Stellung genommen, die als nicht freundlich angesehen werden kann, als die in Berlin getroffene vorläufige Entscheidung. Wie die Dinge in Süddeutschland liegen, hat es den Anschein, als ob von den Verföhrungszentren München, Stuttgart, Mannheim und Frankfurt auch keine positive Stellungnahme zu den bisherigen Ruhrvorschlägen zu erwarten ist. Daß schon in früheren Jahren entsprechende Verhandlungen im Rheinland gescheitert sind, ist bekannt. Allgemein ist man in diesen Zentren der Anschauung, daß nicht nur die Wirtschaftlichkeit der Gasverzeugung bei Großwerken ebenso groß ist wie bei den Ruhrzechen, sondern auch, daß die Bedenken gegen die Risiken und Gefahren der Ruhrfernverföhrung nicht zu überwinden ist. Wir können in diesem Zusammenhang nicht nur auf die Einzelheiten dieser Bedenken eingehen. Aber der Reichskohlenrat müßte es seinem Berichterstatter zur Pflicht machen, im öffentlichen Interesse zum Beispiel jene Fragen zu beantworten, die Dr. Kübling vom Gaswerk Stuttgart im letzten Heft der Zeitschrift „Das Gas- und Wasserfach“ an die Ruhrzechen gestellt hat.

Das Interesse der Öffentlichkeit verlangt es auch, daß endlich der Berichterstatter der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung die Vertragsgrundlagen bekannt gibt, nach denen die Fernfernverföhrung ihre praktische Durchführung erhalten soll. Wenn wir recht im Bilde sind, lautet ein Vertragsentwurf u. a. auch dahin, daß die Großabnehmer direkte Kunden der Ruhrzechen sein sollen, womit die Gefahr nahe liegt, daß nach schon mehrfach gemachten Erfahrungen die industrielle Verföhrung auf Kosten der letzten Konsumenten durchgeführt werden soll. Soll die Öffentlichkeit ein richtiges Bild erhalten, so muß ihr gesagt werden, um wieviel denn endgültig der letzte Gaskonsument verbilligt werden soll, und zwar nicht nur frei Behälter, sondern auch nach dem Preise, den der Verbraucher zuletzt zu bezahlen hat. Es ist eine durchaus offene Frage, ob nicht aus denselben Gründen, aus denen die Kokerien behaupten, billiger produzieren zu können, große Gaswerke mindestens ebenso leistungsfähig gemacht werden können. Zu Dreiviertel ist die Gasverföhrung heute eine Angelegenheit öffentlicher Werke, es wäre eine durchaus berechtigte Forderung, daß öffentliche Werke beim Kohlenbezug von der Syndikatsabgabe befreit würden, in derselben Weise wie die Ruhrzechen als Selbstverbraucher zu einer zunächst billigeren Verföhrung kommen. Ebenso ist es durchaus fraglich, ob es der Zechengaserzeugung möglich sein wird, Gasverzeugung und -verbrauch in dem-

selben Ausmaß zu verbilligen, wie es den selbständigen Großgaswerken in der letzten Vergangenheit möglich war und in der Zukunft sicher möglich ist. Als kürzlich Direktor Körtig die Frage der billigen Belieferung mit englischer Kohle anschnitt, wurde er von den Ruhrzechen nachstehender Seite des Landesverrats beschuldigt. Wir haben keineswegs den Eindruck, daß es national und im deutschen Interesse gehandelt ist, wenn, wie sehr vielfach bisher, deutsche Gaswerke mit schlechten Kohlen beliefert worden sind. Dieser Vorwurf mutet um so merkwürdiger an, als die Zechen selbst kürzlich die Reichsbahn durch den Zwang zur Koksabnahme zum Ankauf englischer Kohle indirekt veranlaßt haben.

Alle diese Fragen und auch jene anderen, die wir früher schon aufgeworfen haben, haben bis heute in der Öffentlichkeit noch keine Beantwortung gefunden. Die Öffentlichkeit wartet auf ihre Beantwortung und es ist zu hoffen, daß der Reichskohlenrat in der Berichterstattung des Generaldirektors der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung für ihre einwandfreie Beantwortung Sorge tragen wird. Es ist in hohem Maße beunruhigend, daß über die wichtigste Frage, die Frage der Gaspreise, der Kalkulationen und vor allen Dingen der Finanzierung der außerordentlich kostspieligen Fernleitungen bisher noch keine authentischen Erklärungen abgegeben worden sind. Man kann sich leider dem Eindruck nicht entziehen, daß der Feldzug der Ruhrzechen gegen die öffentlichen Werke und auch gegen die mögliche Konkurrenz — wir erinnern nur an die von uns kürzlich veröffentlichte Drohung gegen den A.G.-Konzern — in hohem Maße sich unterirdischer Einflüsse bedient und mit Absicht seine Taktik der öffentlichen Kontrolle entzieht. Die Ruhrinteressen zum Ruhm der Öffentlichkeit und im allgemeinen Interesse zum Sprechen zu bringen, dazu scheint uns durch die Initiative des Reichskohlenrats jetzt die beste Gelegenheit. Wir wollen daher hoffen, daß diese Gelegenheit nicht verfaumt werden wird.

Wie „informiert“ wird!

Es wird gemeldet, daß demnächst im Deutschen Städtetag das Projekt der Ferngasverföhrung ebenfalls ausführlich diskutiert werden soll. Oberbürgermeister Böß von Berlin werde zu der Frage sprechen und dabei auch die finanzielle Seite des Problems eingehend erörtern. Die Mitteilung sagt weiter, daß die zentrale Behandlung durch den Städtetag vor allen Dingen auch wegen der notwendigen Mithilfe von Reich und Ländern bei den Fernverföhrungsplänen erforderlich sei. Zur Verlegung der großen Rohrleitungen bedürfe es besonderer Konzessionen durch die Regierungen (Wegebaurechte), da der Widerspruch einzelner Kreise und Gemeinden zu großen Unwegen zwingen könne. Es werde angestrebt, der Kohleverwertungsgesellschaft das Recht zu geben, eventuell auf dem Wege der Enteignung sich die Leitungstrassen zu sichern.

Wir geben diese Meldung wieder, weil wir sie für typisch halten für die Art, wie unverantwortlich die Öffentlichkeit „informiert“ wird. Wer die Information gegeben hat, steht nicht fest. Dem Städtetag ist jedenfalls von dem Inhalt der Mitteilung nichts bekannt. Er hat nicht nur nichts mit der Mitteilung zu tun, sondern müßte u. E. auch die Information, als ob nach der Meinung des Städtetages der Kohleverwertungsgesellschaft ein „Enteignungsrecht“ zu geben wäre, aufs schärfste ablehnen. Man hat aber auch hier den Eindruck, als sollte der Öffentlichkeit wieder etwas zugunsten der Ruhrzechen suggeriert werden.

Eine Braunkohlengasverföhrungs-A.-G.

Auf der heutigen Tagung des Reichskohlenrates soll auch Mitteilung über die Gründung einer Braunkohlengasverföhrungs-A.-G. gemacht werden. Daran sind beteiligt die Riebeck-Montan-A.-G. (Chemietrust), der A.G.-Konzern für Leopold-Grube- und Rimo-Anna sowie die Werken-Weihensfelder Braunkohlwerke A.-G.

entwicklung ist zu schließen, daß der Gewinn der Spinnereien und Webereien mindestens um zwei Drittel höher als vor dem Kriege ist. Dazu kommt, daß sich der Export an Juteerzeugnissen heute höher als vor dem Kriege stellt. Ueberhaupt ist an Jutegarnen und vor allen Dingen an Jutegeweben bereits ein fühlbarer Mangel vorhanden. Von einer Not der Juteindustrie kann keine Rede sein, auch für eine Produktionsbeschränkung liegt nicht der geringste Anlaß vor. Außerdem wurden in der deutschen Juteindustrie im November 1926 mehr als eine Viertelmillion Ueberstunden geleistet, die in den geleisteten Ueberstunden fertiggestellte Erzeugung ist mehr als ausreichend, sämtliche Arbeiter der stillgelegten Betriebe voll zu beschäftigen. Im Monate Dezember 1926 trat für die Jutespinnerei ferner eine weitere Besserung der Geschäftslage ein. So konnte die in Gang befindliche Spindelzahl um 7000 vermehrt werden; die Zahl der in Gang befindlichen Webestühle vergrößerte sich um 100. Trotzdem bleibt der in Bayern stillgelegte Betrieb geschlossen, so daß mehr als 1000 Arbeiter auf der Straße liegen. Alle bisherigen Bemühungen, alle Beschwerden bei den maßgebenden Behörden sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

Wir fragen: Hat die Kartellstelle des Reichswirtschaftsministeriums keine Mittel zur Hand, um das Syndikat zu zwingen, seinen Beschluß aufzuheben? Besteht keine Möglichkeit, die Leistung von Ueberstunden in den beschäftigten Jutebetrieben zu verbieten, wenigstens in den in Frage kommenden Betrieben der Vereinigten Jutespinnereien und Webereien A.-G.? Oder will man, wie wir gehört haben, daß die Rich-

eröffnung des Betriebes ein Druckmittel auf die sächsische Regierung sein soll, um von dieser einen erheblichen Betrag als zinsloses Darlehen zu erhalten? Sollte dem so sein, so wollen wir heute nur feststellen, daß das Unternehmen finanziell äußerst gut steht. Es wäre unverantwortlich, einem solchen Druck nachzugeben und man wird, wenn man guten Willens ist, die Eröffnung des Betriebes auch anderweitig erzwingen können.

Auflösung des Zinkhüttenverbandes. Folgen auf dem Zinkmarkt.

Infolge der ungünstigen Entwicklung des Zinkgeschäfts und starker innerer Differenzen ist der deutsche Zinkhüttenverband, die Organisation der deutschen und polnischen Zinkherzeuger, zum 31. Dezember 1926 aufgelöst worden. Die Abwicklung des Zinkgeschäfts, der Verkauf und die Preisregelung lag bisher seit Kriegsbeginn ausschließlich in Händen dieses Verbandes. Schon im März vergangenen Jahres sollte das Syndikat nicht mehr verlängert werden, da es den Mitgliedern infolge der ausländischen Konkurrenz oft fast unmöglich war, die Konventionspreise einzuhalten.

Die Organisationen des Metallhandels haben nun gemäß einem früheren Vorstandesbeschlusse die Einführung des Zinkbörsengeschäfts an der Hamburger und an der Berliner Metallbörse beantragt. Bereits am 1. Februar soll der Zinkbörsenhandel zur Einführung gelangen, obwohl neue Verhandlungen durch die Industrie über die Bildung eines Zinksyndikats schweben. Durch den börsenmäßigen Zinkhandel würde das Schwergewicht der Preisbildung von den Erzeugern mehr zum Handel verlegt. Von den maßgebenden polnischen und oberösterreichischen Erzeugern ist eine scharfe Protestation gegen die Einführung des Börsenhandels unternommen worden, so daß es noch nicht mit Sicherheit feststeht, ob der Börsenzinkgeschäft am 1. Februar beginnen wird. Durch den Beschluß der Handelsverbände ist nun ein Konflikt zwischen Erzeugern und Händlern unvermeidlich, da ein großer Teil der Hersteller die Börsennotizen und die Handelsbeziehungen für Zink nicht anerkennen will. Als bedeutende deutsche Zinkherzeuger sind zu nennen die Rheinisch-Rassauische Bergwerks- und Hüttenengesellschaft in Stolberg im Rheinland, Metallwerke Unterweser, Bergwerks- und Hüttenengesellschaft Georg von Gülich in Breslau, Kürstlich von Donnermarktische Bergwerks- und Hüttenbetriebe in Schwientochowitz, Generaldirektion der Grafen Henckel von Donnersmarck in Beuthen, Hohenloherwerke A.-G., Hohenlohehütte und die Schlefische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine in Oberschlesien.

Die Aktiengesellschaft zu Stolberg, die Donnermarkt- und die Hohenlohehütte sind als die Führer des kommenden Zinkartikels und als Gegner des freien Zinkhandels anzusehen.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 19. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 136,0 gegen 135,7 in der Vormoche. Die Indexziffer der Agrarstoffe hat hiernach gegenüber der Vormoche um 0,6 Proz. angezogen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren hat sich weiter leicht erhöht, während die Indexziffer der Fertigwaren keine Veränderung erfahren hat. Der Gesamtindex ist um 0,2 Proz. gestiegen.

Ueberstunden für die Belegschaft. Die Verwaltung hat Zeit. Die Bilanz, welche mit der Generalversammlung der Rheinania Bergbau- und Metallwerke A.-G. Düsseldorf vorgelegt wurde, schließt per 30. Juni 1926 bei einem Aktienkapital von 1,5 Millionen Mark mit einem Reingewinn von 90 703 M., der auf neue Rechnung vorgezogen wird. Nach den Mitteilungen der Verwaltung in der Generalversammlung hat sich die Beschäftigung in den letzten Monaten ganz erheblich verbessert. Es scheint, wenn man den Mitteilungen des Organs des Rates, der „Deutschen Technikerzeitung“, folgen darf, für die Belegschaft bei der Rheinania reichlich Arbeit vorhanden zu sein, denn die Ueberstundenarbeit ist dort an der Tagesordnung. Weniger zu tun zu haben scheint allerdings die Leitung, denn sonst könnte sie sich nicht mit der Herausgabe von Entlassen befassen, die sogar den Angestellten die Zeit der Abortbenutzung vorschreibt. Das Unternehmen gehört zum Linde-Hoffmann-Konzern.

Dividenden aus dem Ruhr-Montantrust. Es liegen jetzt die Abschlüsse von zwei weiteren der Vereinigten Stahlwerke A.-G. angehörenden Unternehmungen vor. Die Stahlwerke Brünninghaus A. G. in Werdahl, die kürzlich in den Eisfahrlauf ausgenommen wurde, hat ihre Rechnung zum 30. Juni 1926 mit einem Reingewinn von 225 000 M. abgeschlossen, zu dem aus dem Vorjahre ein Vortrag von 337 500 M. kommt. Aus dem Gesamtüberschuss wird auf das 3,75-Millionen-Kapital eine Dividende von 10 Prozent verteilt, während 187 500 M. auf neue Rechnung vorgezogen werden. Da das Geschäftsjahr der Vereinigten Stahlwerke zum 30. September schließt, wird gleichzeitig auch ein Quartalsabschluss bis zu diesem Tage vorgelegt. Gewinne werden in diesem Abschluß noch nicht ausgewiesen, da sie offenbar bei der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. bzw. bei den Vereinigten Stahlwerken ihre Berechnung finden werden. In gleicher Weise ist die Friedrich-Thomée A.-G. verfahren, die ebenfalls mit der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Interessengemeinschaft stand und ihre Anlagen in die Vereinigten Stahlwerke eingebracht hat. Die Bilanz zum 30. Juni 1926 weist einen Reingewinn von 96 000 M. auf, zu dem 144 000 M. aus dem Vorjahre hinzukommen. Aus dem Gesamtgewinn erfolgt eine Dividendenauszahlung auf das 1,6-Millionen-Kapital von 6 Prozent.

Eine Reichsanleihe von 500 Millionen. Das Reichsfinanzministerium verhandelt gegenwärtig mit der Reichsbank über die Aufnahme einer Reichsanleihe. Sehr wahrscheinlich ist mit einem Betrag von 500 Millionen Mark zu rechnen. Für die Verzinsung kommen, im Anschluß an die Diskontomäßigung und an den überraschenden Erfolg der badischen Anleihe, nicht mehr als 5 Proz. in Frage. Strittig ist der Ausgabetermin, der sich wahrscheinlich auf 92 Proz. stellen wird.

Zusammenschluß in der Bekleidungsindustrie. Die Württembergische Berufskleiderfabrik A.-G. in Herbrunn und die Mechanische Kleiderfabrik, Hof und Gnam G. m. b. H. in Heidenheim haben eine Interessengemeinschaft abgeschlossen.

Reparationsauftrag für die deutsche Werftindustrie. Das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat der Bestellung eines 8000-Tonnen-Schwimmdocks bei der deutschen Werftindustrie zugestimmt. Die Lieferung des Docks, das für den Hafen von Rouen bestimmt ist, soll über Reparationskonto erfolgen.

Unternehmerdiktatur in der Juteindustrie.

1000 Arbeiter willkürlich brotlos.

Schon vor dem Kriege hatte das Jutesyndikat die Erzeugung zwangsweise geregelt. Wie diese Syndikatswirtschaft beschaffen ist, zeigt wohl am besten die Stilllegung der Jutespinnerei und -weberei in Baugen, die zu der Vereinigten Jutespinnereien und -webereien A.-G. in Hamburg gehört. Als gegen Ende des Jahres 1925 infolge ungünstiger Erntenaussichten der Preis für Rohjute stark in die Höhe kletterte, ordnete das Syndikat eine Produktionsbeschränkung um 50 Proz. an. Sie wurde durch das Syndikat damit begründet, daß ein voller Betrieb nicht mehr rentabel sei, da der Preis der Fertigerzeugnisse angesichts der hohen Rohjutepreise einen Gewinn überhaupt nicht mehr zulasse. Die Vereinigten Jutespinnereien und -webereien A.-G. Hamburg kam der Weisung in der Form nach, daß sie zwei Betriebe vollständig stilllegte. Mit einem Schlag wurden so rund 1000 Arbeiter brotlos und fielen der Fürsorge zur Last.

Die Maßnahme wurde durch die Juteindustrie immer als eine durch Not gebotene Anordnung bezeichnet. In der Zeit sind nun aber die Jutepreise wieder durchaus normal geworden und sogar unter Vorkriegshöhe zurückgegangen. Die Preise für Fertigerzeugnisse stehen aber immer noch weit über Vorkriegshöhe. Rohjute kostete zum Beispiel 1913 rund 0,55 M. pro Kilogramm, Jutegarne 0,858 M. und Jutegewebe 1,158 M. Oktober 1926 stellten sich die Preise für Rohjute auf 0,50 M., für Jutegarne auf 1,06 M. und für Jutegewebe auf 1,31 M. Nach dieser Preis-



Hahn-Maccaroni

aus reinem Hartgrieß hergestellt, sind deshalb so ausgiebig, weil sie, wenn sie in viel Wasser (man rechnet auf 1/2 Kilo 4 Liter) nicht allzu lange kochen, stark aufquellen. Dann kommt auch ihr guter Geschmack richtig zur Geltung.

Solt Jahrzehnten ein Mittagessen, wie es preiswerter und nahrhafter wohl kaum gedacht werden kann!



